

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort in Riga: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30061. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 600 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Selbständigkeit

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat in seiner letzten Rede vor dem Reichstag in Tokio den Philippinen die Unabhängigkeit in Aussicht gestellt. Kein Wunder, dass die Philippinen zunächst einmal geblendet die Augen schliessen angesichts dieser unverhofften Wendung ihres Geschicks. Um so mehr, als diese Wendung von einer Seite kommt, von der sie es am allerwenigsten erwartet hätten.

Gerade auf dem Gebiet des Kampfes um die Unabhängigkeit haben die Philippinen bisher nur Resignation lernen können. Zwar gab es selbst Washington gegenüber ein verbietet Anrecht auf staatliche Selbständigkeit der Philippinen, aber ihre Verwirklichung verstanden die USA von Termin zu Termin zu verlagern. Im Grunde genommen gab es nur eine Gruppe von Zuckerproduzenten auf Cuba, die aus rein kaufmännischen und gewinnstüchtigen Gründen an einer Selbständigkeit der Philippinen, das heisst an einer Ausschaltung der zollfreien Konkurrenz des Philippinenzuckers ernsthaft interessiert waren. Der Einfluss dieser Gruppe auf die Entscheidungen und Beschlüsse in Washington konnte immer fragwürdig bleiben und war jedenfalls als letzte Grösse nicht in die philippinischen Berechnungen einzuschalten.

Zuguterletzt war es gerade die sogenannte „japanische Gefahr“ und die wahrscheinliche Unfähigkeit der Philippinen, sich ihrer zu erwehren, die erneut die Haltung in Washington gegen eine Freigabe der Philippinen verstellte. Seit nun der Pazifik-Krieg im Gange war, war vollends nur noch von den „gemeinsamen Interessen“ und dem „gemeinsamen Kampf“ die Rede, und es wurde den Philippinen durch alle Stellen der USA eröffnet, dass eine Unterwerfung der philippinischen Inseln durch Japan nur mit lurchbarster Ausbeutung, Unterdrückung und Sklaverei gleichbedeutend sein werde.

Diese propagandistischen Nebel werden jetzt zerrissen durch die Haltung, die Japan mit der Erklärung seines Ministerpräsidenten in der Frage der philippinischen Selbständigkeit eingenommen hat. Aus dem angeblichen Gegner von gestern ist der Betreuer von morgen geworden.

DZ.

Murray bestätigt

Sowjetabsichten auf die Türkei

Stockholm, 23. Januar

Die Beziehungen zwischen Ankara und Moskau, die schon bei Beginn des Krieges nicht besonders herzlich gewesen seien, hätten sich sehr verschlechtert, als jetzt in Ankara Gerüchte laut wurden, dass die Sowjets enorme Anstrengungen machen, sich die Dardanellen und den Bosporus auf Kosten der Türkei zu sichern, — so erklärte der frühere USA-Botschafter in Ankara Mac Murray in einer neuen Unterredung einem Vertreter der „Baltimore Sun“ gegenüber.

Obgleich Murray auch hier wieder von Gerüchten spricht, ist er, wie schon in der ersten Veröffentlichung in der Baltimore Zeitung, nicht in der Lage, diese zu dementieren. Entgegen den Bemühungen amtlicher Stellen in Washington und London gibt der frühere Botschafter damit eine neue Bestätigung für die Herrschaftsgelüste der Bolschewiken auf ganz Europa, für deren Verwirklichung Dardanellen und Bosporus erste wichtige Stützpunkte sein sollen.

Portugiesische Truppen nach Timor

„Bedrückende Lösung“

Lissabon, 23. Januar

Die Kanzlei des Ministerpräsidenten veröffentlichte nachstehende Bekanntmachung: „Als Folge der mit der britischen Regierung eingeleiteten Besprechungen erhalten die schon in Lorenzo Marques bereitstehenden Truppen den Befehl zur Abfahrt nach Timor, um die Verteidigung des portugiesischen Teiles der Insel zu übernehmen.“

Die Lissaboner Presse bemerkt dazu, dass diese Nachricht für den portugiesischen Patriotismus besonders angenehm sei. Man entnehme daraus, dass der Zwischenfall von Timor nahe vor seiner zufriedenstellenden Lösung stehe.

Entscheidende Stunden in Rio

Bruch mit den Achsenmächten beantragt

Buenos Aires, 23. Januar

Nachdem die alarmierenden Nachrichten und Gerüchte des Vortages einer ruhigeren Betrachtung der Dinge Platz gemacht haben ist, erkennt man klar, dass sich die argentinische Auffassung in der Konferenz durchgesetzt hat, denn die Neuformulierung des Vorschlages über den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten stellt — so meint man in Regierungskreisen — die einzige mögliche Form dar, unter der Argentinien seine Forderungen geltend machen kann.

Der Text der Formel, der Argentinien und Chile zugestimmt haben und der Aussicht auf eine einstimmige Annahme auf der Vollversammlung lautet:

1) Die amerikanischen Republiken bekräftigen die Erklärungen, nach denen sie jeden Angriffsfakt einer nicht-amerikanischen Macht gegen eine von ihnen als einen aggressiven Akt gegen alle betrachten, weil eine solche Tat eine Massnahme gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der amerikanischen Nationen darstellt.

2) Die amerikanischen Republiken bestätigen ihre vollständige Solidarität und ihren Entschluss zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Schutz, bis die Auswirkungen des eventuellen Angriffs gegen den Kontinent aufgehört haben.

3) Die amerikanischen Republiken erklären darum in Ausübung ihrer Souveränität und im Einklang mit ihren konstitutionellen Einrichtungen, sofern diese ihre Zustimmung geben, dass sie die diplomatischen Beziehungen zu Japan, Deutschland und Italien nicht aufrechterhalten können, weil Japan ein Land unseres Kontinents angegriffen und die beiden anderen ihm den Krieg erklärt haben.

4) Die amerikanischen Republiken erklären endlich, dass sie, bevor die im vorigen Artikel angegebenen Bedingungen in Kraft treten, untereinander beraten, damit die Entscheidung gemeinsam und einstimmig getroffen werden.

Der USA-Botschafter in Buenos Aires hat, wie gemeldet wurde, im Namen von Sumner Welles den Vizepräsidenten Castillo besucht und mit ihm die vorgeschlagene Formel beraten. „Der Vizepräsident hat sich jedoch streng an die Bedingungen gehalten, dass der Antrag durch das Parlament und durch die Regierung ratifiziert werden müsste.“

In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, dass diese neue Formulierung keineswegs den Wünschen Sumner Welles entspreche. Dieser habe jedoch geäußert, es sei notwendig gewesen, die neue Formel zu wählen, um einen totalen Fehlschlag der Verhandlungen und eine empfindliche

Prestige-Einbusse der USA zu vermeiden.

In Anbetracht der Flut von Tendenzmeldungen und Gerüchten aus Rio de Janeiro gab Vizepräsident Castillo der Abendzeitung „Noticias Graficas“ noch einmal Erklärungen ab, in denen er betonte, dass Argentinien nicht die Auffassung teile, dass ein Angriff gegen eine amerikanische Nation automatisch bedeute, dass auch die übrigen amerikanischen Staaten die Haltung des kriegführenden Landes einnehmen müssten.

Castillo bemerkte, dass seine Regierung amtlich noch keine Kenntnis von der Vierpunkte-Formel genommen habe. Die Haltung der argentinischen Delegation in Rio sei nicht improvisiert oder von irgendwelchen Eventualitäten abhängig. Sie bewege sich vielmehr im Rahmen der traditionellen Aussenpolitik des Landes. Castillo vertrat weiter die Auffassung, dass den USA auch besser mit dieser grundsätzlichen Einstellung gedient sei. Im übrigen sei Argentinien für einen solchen eventuellen Konflikt nicht vorbereitet. Die jeweiligen Landesinteressen müssten auch von den übrigen Republiken anerkannt werden. Für Ausstehende sei es leicht, zu rufen: „Gehen wir in den Krieg.“ Die für das Volkswohl verantwortliche Regierung jedoch müsse die Dinge von einer höheren Warte ansehen.



Gegen den Gegner Eis geht das Bodenpersonal mit einer Spezialwalze vor: den Wärmewagen. Zuerst werden die dicken Schläuche, die die Heissluft leiten, unter den Motor geführt, um ihn anzuwärmen

Die britische Öffentlichkeit hört nicht auf, dem heimgekehrten

Premier immer größere Listen un beantworteter Fragen zu präsentieren. Das malaisische Debakel hat auch dem Nichtstrategen das stumpehafte Improvisieren mit der britischen Abwehrkraft in Fernost vor Augen geführt, das nach den hoffnungsvollen Versprechungen der Londoner Presse wie eine kalte Dusche wirkte. Der Wunsch nach einer Klärung des fernöstlichen Fragenkomplexes ist verständlich, da die für England mit dem Spielenden strategischen Konsequenzen jetzt klar zutage treten. Der Gegensatz zwischen den Pressestimmen von heute und vor drei Wochen ist überraschend. Der Zweckoptimismus von damals hat nunmehr jeden realen Hintergrund verloren. Grundthesen der britischen Politik geraten durch die letzten Ereignisse ins Wanken und jeder neue Erfolg der Japaner vermehrt die Sorgen und weitet die Perspektiven auf Gebiete, die bisher weit ausserhalb der britischen Überlegungen lagen.

Wohin fällt Japans nächster Schlag? — so lautet die bange Frage, die sich die britische Presse mit unverhohlenen Pessimismus stellt. Ihre Beantwortung lässt die ganze Wucht des japanischen Druckes und die tödliche Gefahr für die anglobritische Position erkennen. Singapore wird mit dem Satz: „Es ist nicht sicher, dass Sin-

Neue Perspektiven

gapore die japanische Bedrohung überleben wird“ bereits abgeschrieben. Die Systematik des japanischen Angriffes hat aber in englischen Augen bereits eine Reihe anderer Gebiete in die Gefahrenzone gerückt. Auf dem Hintergrund der direkten Gefahr für die Inselstellung Singapores, zusammen mit der aktiven Bedrohung der holländisch-indischen Inselwelt, kann man sich, besonders nach dem raschen Vorwärtsschritt der Japaner in Richtung Rangoon, die Folgen leicht vorstellen. Das Herzustück des britischen Weltreiches, nämlich Indien, leicht klarmachen. Die „Times“ wies unlängst darauf hin, dass die strategischen Konsequenzen eines Verlustes von Singapore und des holländisch-indischen Archipels im Hinblick auf den Indischen Ozean viel bedeutsamer seien als der Verlust der Naturschutzgebiete in diesen Gebieten. Die grossen Inselgruppen, die eine Brücke zwischen Asien und Australien darstellen, seien vor allem als Verbindung zwischen dem Stillen Ozean und dem Indischen Ozean von Wichtigkeit. Sollten diese Inseln von den Japanern erobert werden, so folgert die „Times“ mit sichtbarem Pessimismus, dann könne die japanische Flotte in den Indischen Ozean einfallen und die Seeverbindungen Englands und der Vereinigten Staaten nach dem Roten Meer und dem Persischen Golf

bedrohen. Für die Kriegslagerung in östlichen Mittelmeer die Gefahr für die britische Front in Libyen und Ägypten wird sichtbar) seien diese Meeresbezirke jedoch von entscheidender Bedeutung. Indien würde bedroht sein, die Burma-Strasse wäre gesperrt und auch Australien und Neu-Seeland wären gefährdet.

Die „Times“ offenbart damit Zusammenhänge, die durch die japanischen Erfolge sich schon innerhalb weniger Wochen als folgenreicher für die gesamte britisch-amerikanische Fernoststrategie erweisen. Hinzu kommt, dass auch der gesamte anglobritische Propagandasturm es nicht verhindern kann, dass die Rückschlüsse auf all diesen Fronten und die Unmöglichkeit einer aktiven amerikanischen Hilfe den Klarschenden auch in ihren Ländern das fehlende Vorhandensein strategischer Pläne zur wirksamen Bekämpfung der Japaner offenbaren.

Bedrohung Singapores, Indiens, der holländischen Inselwelt mit einem der reichsten Rohstoffgebiete der Erde, Schatten über Australien und Neu-Seeland, japanische Einwirkungsmöglichkeiten auf dem Indischen Ozean, das Rote Meer und die Seeverbindungen zum Persischen Golf — das sind einige Perspektiven, die von der Weltweite dieses Krieges zeugen.

hk.

Gewitter um Irland

Von Hermann Kresse

Riga, 23. Januar

Die politischen Gespräche um Irland sind in den letzten Tagen durch eine merkwürdige Ruhe gekennzeichnet. Ist es die Ruhe vor dem Sturm? Haben Churchill und Roosevelt ihre Pläne aufgegeben, oder steht Irland erneut vor einer Epoche von Blut und Tränen?

Die irische Problematik wird durch drei Zitate am treffendsten gekennzeichnet. Churchill erklärte im November 1940: „Die Tatsache, dass wir die Süd- und Westküste Irlands nicht benutzen können, um unsere Flotten und Flugzeuge mit dem Nötigen zu versehen und auf diese Weise einen Handel zu beschützen, von dem Irland ebenso wie Grossbritannien lebt, diese Tatsache ist eine der schwersten und schmerzvollsten Bürden, die niemals auf unsere Schultern gelegt sein sollte, so breit sie auch sein mögen.“

Klar und unmissverständlich hat der irische Regierungschef de Valera geantwortet: „Wir werden uns gegen Angriffe aus jeder Richtung verteidigen. Wir haben versucht, und wir versuchen noch, uns Waffen zu verschaffen. Die Waffen, die wir bekommen können und werden, werden zur Verteidigung unseres Gebietes gegen jeden Angreifer dienen, gleichgültig, wer er ist.“ Und in einem anderen Zusammenhang erläuterte de Valera den irischen Standpunkt: „Eine Abtretung von Hafen kommt nicht in Frage, solange unser Land neutral ist. Jeder Versuch, auf uns von Seiten irgendeines kriegführenden Landes einen Druck auszuüben, würde nur im Blut vergossen enden.“

Mit allen Manövern diplomatischer und publizistischer Beeinflussung hat man in den letzten Monaten versucht, Irland den englischen Plänen gefügig zu machen. Streitpunkt waren bisher die drei Hafens Lough Swilly im Nordwesten, Berahem im Südwesten und Cobh (Queenstown) in der Mitte der Südküste Irlands. Seit dem Kriegseintritt der USA hat sich dieser Druck verstärkt. Während des Pressurats der letzten Wochen haben die Engländer die Katze aus dem Sack gelassen. Alle Rücksichten liessen sie fallen. „Sunday Express“ erklärte einmal: „Die Zeit ist gekommen, mit de Valera und Irland eine offene Sprache zu sprechen. Es gibt kein Zögern mehr. Irland liegt in unmittelbarer Nähe der Schlüsselstellungen der europäischen Front gegen die Achsenmächte und Eire könnte sich nicht verteidigen. De Valera kann Irland nicht retten und wenn er nicht Verstand annimmt, müssen die Alliierten ihm Verstand beibringen.“

Es nimmt natürlich nicht Wunder, dass, wie im Falle Norwegen, wiederum eine eingeleitete „deutsche Gefahr“ konstruiert wird. Das Komplott wird auch in keinem Falle moralischer, wenn man durch die in Aussichtstellung amerikanischer Lebensmittel-Lieferungen einmal mehr die Methode Zuckerbrot und Peitsche exerziert. Keine Tatsachenverdrängung kann diesen Sachverhalt aus der Welt schaffen. Irland ist deshalb für England von so grossem Wert, weil die Benutzung irischer Häfen die durch die deutschen Blockademassnahmen so schwer gefährdete Atlantikroute beachtlich verkürzt, und weil Eire von Roosevelt als Sprungbrett für eine Offensive gegen den europäischen Kontinent ausgebaut werden soll. Das wird klar durch einen Satz aus dem „Sunday Express“, nach dem Irland der „natürliche Übungsplatz für das amerikanische Expeditionskorps sei“. Diese Offenheit lässt vermuten, dass die britisch-amerikanischen Pläne für ein gewaltsames Vorgehen in ihr Endstadium gerückt sind. Damit wird deutlich, dass die

Aggressoren Churchill und Roosevelt vor nichts, keiner Vergewaltigung und keinem Rechtsbruch, zurückschrecken, um sich die so heiss-erwarteten Stützpunkte zu sichern.

Kein Volk hat die nie abbrechende Kette britischer Gewalttaten in so reichem Masse zu spüren bekommen wie das irische. Seine Geschichte ist ein Musterbeispiel dafür, wie England die Rechte der kleinen Völker respektiert. Das Verhältnis zwischen England und Irland ist auf Blättern aufgezeichnet, die im wahrsten Sinne des Wortes von Blut triefen. Sowohl der Vernichtungskampf von Heinrich VII. als auch der von Elisabeth waren gleichbedeutend mit Strafexpeditionen, die vom englischen Vernichtungswillen zeugten. Auch Cromwell übte mit seinen Eisenfäustern ein Terrorregiment aus, das der grünen Insel volkisch schwerste Wunden schlug.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen Irlands haben die Artverschiedenheiten zwischen den keltischen Gälten und den Angelsachsen zur Voraussetzung. Nicht nur nach Rasse und Art sondern auch nach Brauch, Staatsauffassung und Kultur sind die Iren von den Engländern verschieden. Irland wurde im Gegensatz zu Grossbritannien niemals von den Römern unterworfen. Bis zu Heinrich II. von England wahrte die Zeit irischer Selbständigkeit. Mit dem dann beginnenden Versuch der britischen Einflussnahme beginnt jene Reihe von Terrormethoden, deren Ausführungen mit den Namen zahlreicher britischer Staatsmänner und Generale unruhlich verbunden sind. Immer wieder wurden die eingegangenen Verträge gebrochen, und die Blutopfer Irlands gehen in die Millionen. Bekannt ist, dass durch die englischen Massnahmen hunderttausende Iren gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen, und dass sie zumal in den Vereinigten Staaten vollkommen einen starken Anteil ausmachten.

Die englischen Massnahmen gegen Irland begannen mit dem Blutgericht Heinrich II. und gingen bis zu jenen berüchtigten „Black and Tans“, die im Jahre 1920 unter dem Befehl von Sir Henry Greenwood den irischen Freiheitskampf niederschlugen und die ihren Namen nach jener bekannten Rasse von irischen Bluthunden tragen, den sie sich im Laufe von nur wenigen Monaten in reichlichem Masse verdienten. Sogar der englische Kardinal Logue sah sich seiner Zeit gezwungen, von diesen Methoden abzurufen, und bezeichnete die englischen Truppen als eine „Horde von Wilden, Räubern, Einbrechern und Mördern.“

Die Rückwirkungen dieser Tragödie sind heute noch in jeder irischen Familie zu verzeichnen. Der Leidensweg des irischen Volkes fand einen seiner Höhepunkte in der Erschiessung Sir Roger Casements im Jahre 1915 und man muss befürchten, dass die letzte Station der irischen Passion noch nicht gekommen ist.

Dem heraufziehenden Gewitter sieht das irische Volk mit fester Haltung ins Auge. Geschlossen steht es hinter seiner Regierung. Selbst die „Daily Mail“ musste zugeben, dass 90% der Bevölkerung die Haltung der Valeras billigen. Es mag sein, dass Churchill im Weissen Haus Pläne debattiert hat, in denen Irland eine besondere Rolle zugesichert ist. Genau so sicher ist, dass die Mahnung des Valeras und sein Wort vom Blutvergessen eine Realität darstellt, die ausserdem die Wahrscheinlichkeit in sich birgt, dass Churchill, wie schon so oft, auch mit diesen Plänen keine glückliche Hand hat.



Italienische Kriegsschiffe bringen deutsche Soldaten an die Afrikafont.

Aufn.: PK-Meis-Hilf.

Abschied von einem grossen Toten

Das Staatsbegräbnis für Generalfeldmarschall von Reichenau

Berlin, 23. Januar

Mit stolzer Trauer nahm in der Ruhmeshalle preussisch-deutscher Geschichte, im Berliner Zeughaus, Grossdeutschland in einem feierlichen Staatsabschied von einem seiner besten Söhne, dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Walter von Reichenau.

Im Namen des Führers, der diesen in Krieg und Frieden um Deutschland hochverdienten Soldaten durch ein Staatsbegräbnis ehrt, sprach Reichsmarschall Hermann Göring dem ruhmvollen Heerführer einen tief empfundenen Nachruf, während Generalfeldmarschall von Rundstedt im Auftrag Adolf Hitlers als Oberbefehlshaber des Heeres den letzten Gruss und Dank der Front überbrachte. Tief ergriffen entbot die Berliner Bevölkerung dem volkstümlichen und von seinen Soldaten verehrten Heerführer auf seiner letzten Fahrt durch die Reichshauptstadt den Abschiedsgruss. Auf dem Invaliden-Friedhof, der so manchen grossen der deutschen Geschichte birgt, fand auch Walter von Reichenau seine letzte Ruhestätte.

Die grosse Zahl der zum Staatsakt erschienenen führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei sowie

die ausserordentliche Anteilnahme der Berliner Bevölkerung unterstrich diese letzte Ehre der Nation für einen grossen Soldaten. Mit Generalfeldmarschall von Reichenau hat das deutsche Volk Abschied von einem kühnen und siegreichen Heerführer genommen, dessen hochragende Führerpersönlichkeit für immer mit dem grossdeutschen Freiheitskampf, um der Freiheit der Völker zu bleiben wird. Generalfeldmarschall von Reichenau verkörperte bewundernswert jene Harmonie besten deutschen Soldaten mit den nationalsozialistischen Idealen, die die Voraussetzung für die weltgeschichtlichen Siege der Wehrmacht Adolf Hitlers ist. Bewährt als vorbildlicher Soldat in vielen Feldzügen des Weltkrieges, hat er sich unschätzbare Verdienste um die Aufrechterhaltung der ruhmreichen Überlieferung der alten Armee in den Jahren der deutschen Ohnmacht erworben. Seine laute und kompromisslose Persönlichkeit stand mit an vorderster Linie, als das Hunderttausendmann-Heer zu einem Volksheer im nationalsozialistischen Grossdeutschland und zur modernen und besten Armee der Welt umgestaltet wurde. Selbst begeisterter und erfolgreicher Freund aller Leibesbun-

gen, schuf er ihnen einen bevorzugten Platz in der Ausbildung der Wehrkämpfer der Nation.

Als dann Deutschland zu dem heutigen Entscheidungskampf herausgefordert wurde, war es beinahe selbstverständlich, dass dieser Mann an allen Phasen des deutschen Freiheitskampfes hervorragenden Anteil hatte. Als erster Führer einer Panzerarmee in der Geschichte errang er, seinen Soldaten stets ein begeistertes Vorbild persönlicher Tapferkeit, für die deutschen Fahnen unvergänglichen Ruhm.

Im Westfeldzug konnte Generaloberst von Reichenau als Führer der 12. Armee die Waffenstreckung des heiligen Heeres entgegennehmen und wenige Tage später setzte seine Armee den Siegeslauf durch Frankreich fort. Auch hier folgte sich die Führerpersönlichkeit von Reichenau harmonisch in der neuen revolutionäre Steigende Adolf Hitlers, der gegen die Bewunderung erbrang. Auch im Feldzug gegen den Bolschewismus eilten die Truppen des Generalfeldmarschalls befohlenen Heerführers von Sieg zu Sieg, bis er jetzt mitten aus den harten Winterkämpfen heraus zur grossen Arme abgerufen wurde.

Verfolgung des Feindes in Nordafrika

Weitere schwere Kämpfe im Osten

Führerhauptquartier, 23. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten weiterhin heftige Kämpfe. Bei einem Gegenangriff im mittleren Frontabschnitt wurden der Feind wiederum hohe blutige Verluste zugefügt. 53 Geschütze, sowie zahlreiche schwere Waffen fielen in unsere Hand.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge durch Bombenwurf einen grösseren Frachter. Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Häfen und militärische Anlagen in Süd- und Südostengland.

In Nordafrika stiessen deutsche und italienische Truppen dem geschlagenen Feinde nach. Bisher wurden 10 Panzer, 46 Geschütze und über 100 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe fügten den im Raum südlich Agedabia geworbenen britischen Truppen neue schwere Verluste zu.

Auf der Insel Malta wurden Flug- und Seestützpunkte des Feindes bei Tag und Nacht von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands — u. a. auf Wohnviertel und öffentliche Gebäude in Münster — Spreng- und Brandbomben. Einheiten der Kriegsmarine schossen drei britische Bomber ab.

Sowjetangriffe zurückgewiesen

Berlin, 23. Januar

Deutsche Infanteristen wehrten im mittleren Teil der Ostfront bei strengem Frost 11 aufeinanderfolgende Angriffe der Bolschewisten, davon 3 in Bestandsstärke, ab. Der Feind gelang nur an einzelnen Stellen Einbrüche in die deutschen Linien.

Australier meutern

Britisches Eingeständnis

Tunis, 23. Januar

In Kreisen des britischen Hauptquartiers in Kairo wird festgestellt, dass die umlaufenden Nachrichten über grössere Meutereien australischer Truppen in Nordafrika nicht den Tatsachen entsprechen. Es sei allerdings, Gossamer-Verweirungen kleinerer Verbände gekommen und die australischen Truppen wünschen im allgemeinen möglichst sofortigen Abtransport in ihre Heimat. Sie seien „selbstverständlich beeindruckt von den Nachrichten über die wachsende Bedrohung Australiens“ durch die Japaner und wünschten in erster Linie ihr eigenes Heimatland zu verteidigen. Im Hauptquartier von Kairo hofft man dieser Unruhe unter den australischen Truppen Herr werden zu können.

„Verbündete Herzen“

Schanghat, 23. Januar

Engliche und USA-Kriegsgefangene in Tientsin, die bisher in gemeinsamen Gefangenenlagern untergebracht waren, mussten, einer japanischen Meldung aus Nordchina zufolge, getrennt werden, da Tötlichkeiten unter den Gefangenen befürchtet wurden. Die USA-Soldaten wurden den englischen Kampfgewissen vor, dass die britische Regierung für den Ausbruch des Pazifik-Krieges verantwortlich sei. Die Engländer antworteten mit Angriffen auf die Rooseveltische Politik.

die im sofortigen Gegenstoss bereinigt wurden. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

An einer anderen Stelle griffen die Bolschewisten in Stärke von 1000 bis 1500 Mann auf schmalen Raum zwei nebeneinander liegende Ortschaften an, die von deutschen Truppen gehalten wurden. Die Angriffe wurden vom deutschen Abwehrfeuer zerschlagen und blieben im tiefen Schnee liegen. Der Gegner zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener zurück.

Feindliches Grabensystem aufgerollt

Berlin, 23. Januar

An der Enschliessungsfront bei Leningrad brach nach ein deutscher Spähtrupp in ein feindliches Grabensystem ein. Nach vorher festgelegtem Plan rollten die deutschen Infanteristen mehrere hundert Meter des Grabens auf und zerstörten zahlreiche Unterstände und Kampfstellungen.

Beschleunigter Rückzug der Briten

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 23. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem starken Druck unserer und der deutschen motorisierten Einheiten beschleunigte der Feind am gestrigen Tage seinen Rückzug in Richtung Agedabia. — Im Verlauf der Operationen wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Die Kriegsbeute besteht bisher aus 47 Geschützen, einigen 10 Panzer- und Panzerspähwagen über 100 Kraftfahrzeugen, die teilweise zerstört und teilweise erbeutet wurden.

Eritrebomben abgeschossen

Berlin, 23. Januar

Einheiten der deutschen Kriegsmarine nahmen nachts einige die Nordseeküste anfliegende britische Bomber unter Feuer. Nachdem bereits ein Vorpostenboot einen feindlichen Bomber über See zum Absturz gebracht hatte, gerieten die übrigen in den Feuerbereich der Marineartillerie. Das heftige Feuer richtete die anfliegenden Bomber vom Festland ab und zwang die Briten nach Verloren von zwei weiteren Bombern zum Abziehen.

Die deutsch-italienische Luftwaffe, deren Überlegenheit sich siegreich erweist, erfüllt unermüdlich ihre Pflicht und greift mit ausserordentlichen Ergebnissen Autokolonnen, Truppenansammlungen, Depots und feindliche Kommandostellen an. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Auch auf Malta wurden die Bombenangriffe der Luftwaffe intensiv fortgesetzt; Flugzeuge am Boden, Baracken, sowie militärische Gebäude wurden wirksam getroffen.

Welle auf Welle zurückgeschlagen

1900 tote Bolschewisten an einer Stelle

Berlin, 23. Januar

Im Nordabschnitt der Ostfront lebten die Kämpfe an einem von den deutschen Truppen gehaltenen Bahndamm wieder auf. Die erneuten bolschewistischen Vorstösse wurden aber ebenso blutig zurückgeschlagen wie die Angriffe der Vortage. Vom 16. bis 20. Januar waren immer wieder anstürmende Wellen der Bolschewisten im starken deutschen Abwehrfeuer zusammen. 1900 tote Bolschewisten und 14 vernichtete Panzerkampfwagen wurden an dieser Stelle gezählt. Im gleichen Raum drang ein deutscher Stossgruppe mit mehreren Infanterieeinheiten in die feindlichen Linien ein. Bei 30 Grad Kälte und bei unsichtigem Wetter überwand unsere Infanteristen das zwischen den Linien liegende Gelände und brachen in vier Bunker des Feindes ein. Nach Erbeutung einer Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen der Bolschewisten wurden die bolschewistischen Unterstände und Verteidigungsanlagen in die Luft gesprengt.

Bahnhöfen, die in den Raum dieser Kämpfe führen und von den Bolschewisten zum Abtransport von Truppen, Munition und Proviant benutzt werden, lagen während der letzten Tage mehrfach unter der Bombenwirkung deutscher Kampfflugzeuge.

Ein Verband des deutschen Heeres

wehrte seit Tagen im mittleren Teil der Ostfront in heftigen Kämpfen Angriffe der Bolschewisten gegen die deutschen Linien unter starken Verlusten für den Gegner ab. Trotz der starken Kälte, die zeitweise auf minus 30 Grad anstieg, und des von hohen Schneeverbindungen unwegsam gewordenen Geländes schlugen die deutschen Truppen den Feind durch Gegenangriffe zurück. In diesen kühn durchgeführten Kampfhandlungen erbeuteten die deutschen Soldaten 60 Geschütze, 7 Pak, 52 Maschinengewehre und 300 Skiausrüstungen.

Die Bolschewisten griffen im Kampfraum südostwärts Kursk in zahlreichen Wellen immer wieder an vielen Stellen der deutschen Linien an. Obgleich der starke Frost die Abwehr ausserordentlich erschwerte, zerschlugen die deutschen Truppen die Angriffe des Feindes an allen Stellen. Welle um Welle der anstürmenden Bolschewisten brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Im Südabschnitt der Ostfront griffen starke Verbände von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen die Nachschubstrassen und Eisenbahnen der Bolschewisten an und fügten dem Feind empfindliche Verluste zu. Sie vernichteten über 100 Fahrzeuge, zerstörten und beschädigten mehrere Panzer, trafen zwei Lokomotiven und fünf Züge schwer.



Berlin, 23. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Hermann Meyer-Rabing, Kommandeur einer Infanterie-Division,

Hauptsturmführer Heinrich Springer, Kompanieführer in der Leibstandarte SS Adolf Hitler,

Oberleutnant Bernhard Kuhns, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment,

Oberleutnant Artur Wollschläger, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment,

Oberleutnant Franz Kettler, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment,

Leutnant Walter Brünig, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Vier Punkte Japans

Programatische Erklärung Tojos

Tokio, 23. Januar

Die Grundsätze, nach denen die Verwaltung der von der japanischen Arme besetzten Gebiete aufgebaut werden, sind die zur Schaffung eines grossasiatischen Wirtschaftssystems führen sollen, wurden durch Ministerpräsident Tojo vor der Vollversammlung des Unterhauses in folgende vier Punkte zusammengefasst: 1. Sicherung von Hilfslieferungen, insbesondere von Rohstoffen, für die Kriegführung dienen, 2. Verhinderung der Ausfuhr von Rohstoffen aus den südlichen Ländern nach den Staaten der Feindmächte, 3. Sicherung der für die örtlichen japanischen Streitkräfte notwendigen Lebensmittellieferung, 4. Aufforderung an die ausländischen Unternehmungen zur Zusammenarbeit mit Japan.

Die Krieslasten der USA

Amerikanische Selbstironie

Stockholm, 23. Januar

Die nordamerikanische Wochenchrift „Time“ stellt in ihrer Nummer vom 19. Januar Betrachtungen über die bisher erkennbar gewordenen Krieslasten der USA. Nach einem Hinweis auf die Erklärung Roosevelts, dass jeder Preis für die Erhaltung der amerikanischen Lebensform bezahlt werden würde, stellt die Zeitschrift fest, dass 7 Milliarden neue Steuern nebst 2 Milliarden für Sozialversicherungen aufgebracht werden müssten. Der Haushalt Israels hat mit seinen 1172 Seiten, die ein Gewicht von 5 Pfund und einer Unze hätten, sei nicht dazu angetan, den bedrängten Gemütern der USA-Steuerzahler auch nur den geringsten Lichtblick zu spenden.

Dagegen werde es, so deutet das Blatt etwas ironisch an, möglich sein, einige ursprünglich von Roosevelt nicht vorgesehene Ersparnisse zu machen, so 161 425 Dollar, die für den Oberkommissar der Philippinen angesetzt waren, desgleichen 39 540 Dollar für die Ausstattungen von Guam, die unter dem Vorwand der Umstrukturierung dieser Ausgabe wohl keinen Gebrauch machen dürften.

Im Schutze der Dunkelheit arbeitete sich ein deutscher Infanterie-Regiment durch hohe Schneewehen gegen eine Ortschaft in der Mitte der Ostfront vor und zwang die bolschewistische Besatzung zur Aufgabe dieses Stützpunktes.

Nachdem die Infanteristen die feindlichen Vorposten überrollt hatten, schlichen sie sich an ein Munitionslager am Ortseingang heran und setzten es durch Sprengladungen in Brand. Durch die plötzliche Explosion der hier aufgestellten Munitionsmengen waren die Bolschewisten so überrascht, dass es den Infanteristen in kurzer Zeit gelang, sie mit Handgranaten und Maschinengewehren aus ihren Unterschlüpfen zu vertreiben.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schiedsrichter (Kaleu) telar Nr. 29. Zeitdruck: Einmalig. Hauptausführender: Dr. Fritz M. chel. Stellv. Hauptausführender: Dr. Hermann St. u. a. u. a. alle in Riga. Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis: 0,10 RM. — Im Reich: Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 4250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Ernst Zahn

Die schweizer Bergwelt und ihre Menschen hat uns in den letzten Jahren wohl kein Dichter so mannigfaltig und liebevoll geschildert wie Ernst Zahn, der heute auf ein 75jähriges schaffensreiches Leben zurückblicken kann, das ihn mit den verschiedensten Menschen zusammenführte dank des Berufes, den er dreissig Jahre lang ausübte. Wenn man noch dazu bedenkt, dass er in den dreissig Jahren seines Lebens als Bahnhoiswirt am Eingang zum C. t. Hardtunnel fast sämtliche Gemeinde- und Ehrenämter bekleidete, die der Kanton zu vergeben hatte, und manche davon eine reichliche Arbeitsbelastung mit sich brachten, so ist die grosse Fruchtbarkeit seines dichterischen Schaffens, die doch niemals zur oberflächlichen Vielschreiberei ausartete, kaum zu lassen.



Darüber befragt meinte Ernst Zahn gelegentlich selbst: „Der Wechsel von Arbeit zur Arbeit ist besser als der von Arbeit zur Ruhe, und meine mehr körperliche Tätigkeit im Geschäft hat bewirkt, dass die andere, die des Schriftstellers, mir als Erholung erscheint. Nun gibt es auch Menschen, die sich fragen, wie man Zeit finde, und wieder andere, die mit dem Wort Überproduktion rasch bei der Hand sind. Ihnen möchte ich antworten: Die Verhältnisse haben mich gelehrt, meine Zeit einzuteilen, die Stunde zu nutzen, wo sie sich mir bot. Not macht fleissig. Es kam allmählich, dass die Musestunden des Schriftstellers selten wurden, dass ich sie suchen musste. Aus dem Suchen wurde Erwartung, Sehnsucht. Und siehe, wenn man die Zeit suchte, fand sich doch manche Stunde. Sie reihen und reihen sich in einem Jahre. So wundert euch nicht, wenn das Ergebnis eines Jahres ein scheinbar grosses ist, nach dem Quantum der geleisteten Arbeit gemessen, wundert euch vielmehr, dass das Leben so viel Zeit noch, soviel herrliche Zeit, die sich nützen lässt.“

Der Schriftsteller, der diese Worte über seine Arbeit schrieb, wurde am 24. Januar 1867 als Sohn des Kaffeehausgelehrten Wilhelm Zahn zu Zürich geboren. Sein Vater stammte aus Bayern und hatte sich in der Schweiz naturalisieren lassen. Zu den täglichen Gästen des väterlichen Kaffeehauses gehörte Gottfried Keller, dessen Dichtungen schon auf den Knaben nachhaltigen Eindruck machten. Nach einem Aufenthalt in England und einem solchen in Italien trat Zahn 1887 in das Geschäft des Vaters ein, der 1900 dem Sohn die alleinige Führung des Unternehmens überliess.

1893 veröffentlichte Ernst Zahn sein erstes Buch „Herzenskämpfe“, eine Novelle, die in einem Preisausschreiben mit dem ersten Preis bedacht worden war. Nun folgte Band auf Band. Aber erst der Roman „Albin Indergand“ machte ihn berühmt und in weitesten Kreisen bekannt. Der Dichter sagt über die Schaffensperiode dieser Zeit folgendes aus: „Er [Albin Indergand] und seine unmittelbaren Nachfolger sind mit heisser jugendlicher Freude am Schaffen und Entschenschen geschrieben. Die Augen tranken, das Herz brannte und schlug Sturm, und die Feder flog in der zitternden Hand.“

Mit dem „Lukas Hochstrassers Haus“ erreichte sein Schaffen einen bedeutenden Höhepunkt. Wie in diesem Buch über die zeitliche Generation der Söhne hinweg Grossvater und Enkel einander die Hand reichen, wie das von dem Alten in einer scheinbar untergehenden Welt treu bewahrte Erbe in dem Jungen neu zu grünen beginnt, das hat Ernst Zahn in keinem seiner späteren Bücher eindringlicher und übertroffener geschildert; wohl hat er in den folgenden Romanen ebenbürtiges geleistet und manche tiefgefühlte und in einem langen Wirken erlebte Weisheit aufgezeichnet. Nach des Dichters eigenem Bekenntnis ist „Blanchette“ ihm unter all den vielen Büchern, die er geschrieben, das liebste.

Den väterlichen Beruf gab Ernst Zahn schon 1917 auf. Er lebt heute, allein seinem dichterischem Werk, in Meggen am Vierwaldstätter See.

thc.



Karl Morgenstern

Professor der alt-klassischen Sprachen

Wenn der Ordensmeister Wolter von Plettenberg durch die Jahrhunderte hindurch als Sinnbild alt-livländischer eigenständlicher Machtfülle und als stärkster politischer Charakter gegolten hat und noch heute in dem Bewusstsein derer, die in der Geschichte nicht ein Zufälliges, sondern ein sinnvolles und von mehr als augenblicksgeborenen Kräften Bestimmtes erblicken, als der stärkste Exponent livländischer Eigenart angesehen wird, so reicht an ihn nicht eine andere Persönlichkeit dieses Raumes heran — was weitgreifende zukunftsbestimmende Einflussnahme betrifft, — sondern einzig eine Einrichtung, die für die landesgeschichtliche Entwicklung von fruchtbarster und weitreichendster Bedeutung war: die Landesuniversität Dorpat.

Wechselvoll, und durch das stetige Auf und Ab der politischen Einflüsse im baltischen Raume bestimmt, ist das Geschick der ersten Universität im alten Livland. Sie, die vor zehn Jahren auf ihr 300jähriges Bestehen zurückblicken konnte, erlangte doch erst Bedeutung nach ihrer letzten Widererweckung im Jahre 1802 und erhielt erst im vergangenen Jahrhundert, in einem Zeitraum, da die Hochzeiten mit Zeiten des Stillstandes und der Unterdrückung wechselten, ihre entscheidende Bedeutung nicht nur für diesen Raum, sondern darüber hinaus für das grosse russische Kaiserreich, zu dem ja Alt-Livland — damals den Namen „Ostseeprovinzen“ führend, — gehörte, und dem sie hervorragende Gelehrte stellte. Aber auch im Mutterlande erfreute sich die Universität besten Rufes.

Ein Markstein in der Entwicklung nicht nur der kleinen Stadt am Embach-Ufer sondern des ganzen Landes war jener denkwürdige 30. Juni 1632, da Gustav Adolf von Schweden im Kriegslager bei Nürnberg, dem Wallenstein gegenüberliegend, die Fundations-Urkunde für die neu zu gründende Universität (Academia Gustaviana) unterschrieb. Diese Gründung, eine Tat von eminenter kulturpolitischer Bedeutung, knüpfte an das von demselben Herrscher zwei Jahre früher errichtete Gymnasium in Dorpat an und erhielt in dem Generalgouverneur Skytte ihren ersten Kanzler. Dieser eröffnete am 15. Ok-

DORPAT

Aus der Entwicklungsgeschichte einer deutschen Universität

VON THOROLF CONRADT

tober mit einer lateinischen Rede die Hochschule, deren Zweck es nach dem Willen des Königs sein sollte, „dass martialische Livland zu Tugend und Sittsamkeit zu bringen.“

Doch die Stiftung Gustav Adolfs, die die Schäden der Gegenreformation mit beseitigen sollte, und der durch die Tochter des Königs, Christian von Schweden, die finanzielle Grundlage entzogen wurde, zeigte bald bedenkliche Zeichen des Niederganges und Verfalls. Die Erstürmung der Stadt durch die moskowitzisch-asiatischen Horden (1659) machten der Universität ein Ende. Sie fristete noch neun Jahre in Reval ihr kümmerliches Dasein, verfiel dann aber vollkommen. Der Verlust wurde in Livland nicht einmal als sehr schmerzhaft empfunden, und auch die Wiedererweckung (1690) der Universität (Gustaviana Carolina) war nicht von langer Dauer. Dieser wenig rühmlichen Hohenschule, deren Gesicht ausschliesslich von Schweden

zeit Alexander I. Wirklichkeit wurde. Nachdem man zuerst an Mitau als Sitz der Hochschule gedacht hatte, wo seit 1775 eine vom Herzog Peter von Kurland begründete Akademie bereits bestand, entschied man sich endgültig für Dorpat: 1802 wurde die Einweihung der Hochschule vollzogen, in deren Stiftungsurkunde „die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse in unserem Reiche“ als Zweck der Stiftung hingestellt wurde. Die Universität musste einen vollkommen deutschen Charakter tragen, weil nur so für das grosse Russland, das sich darin gefiel, die weiten Massen seiner Bevölkerung in einer seltenen Abgeschlossenheit vom übrigen Europa zu halten, die Möglichkeit bestand, Bildung und Fortschritt im eigenen Lande zu fördern. So war es ein Gebot der Politik, und nicht ein freies Gnadengeschenk, wenn in den hochtönenden und landesväterlichen Versicherungen in der zarsischen Stiftungsurkunde ausdrücklich davon ge-

Georg Friedrich Parrot
Erster Rektor der Universität

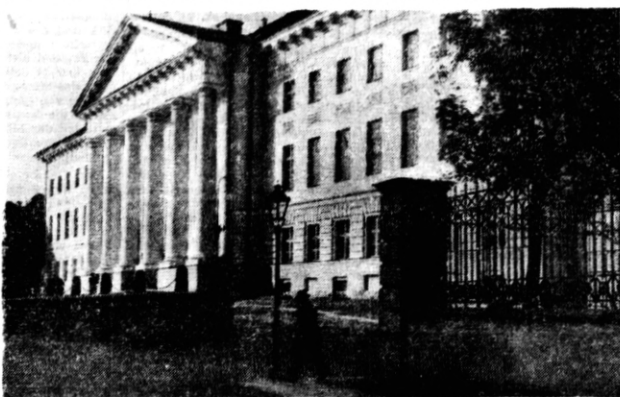
aller geistigen Strömungen, Prägnanten und Schulen in Deutschland mit feinstem Takt und Spürsinn herauszufühlen und wie ein feinstes Seismograph aufzuzeichnen und ihre Schüler, ohne sie in ein starres Lehrsystem einzuzwängen, zu selbständigem Urteilen innerhalb dieses deutschen vielmehr geistigen Konzerts heranzubilden.

Naturngemäss wurde der Charakter der deutschen Universität Dorpat von der allgemeinen geistigen Zeitlage bestimmt, einer Zeit also in der philosophischer Idealismus, politischer Liberalismus, Bildungshumanismus und historisches Bewusstsein sich zur regen Blüte entfalten und ihre Wirkungskreise tiefgründig und weit zogen. Dadurch dass die Universität gewissermassen durch ihre Sonderstellung im fremden Lande herausgehoben war aus dem eng begrenzten Nebeneinander, das das Leben der Hochschulen in Deutschland bestimmte, erhielt sie sich in vielen einem klaren Blick. Sie erkannte die Zeichen einer kommenden Zeit in mancher Hinsicht eher als ihre reichsdeutschen Schwestereinrichtungen.

Wenn man den ersten fünfzehn Jahren der Dorpater Universität romantischer Zauber laßt (Julius Eckardt), so trat sie 1817, zu einer Zeit, da wesentliche Wandlungen in ihrem geistigen und Verwaltungsleben sich bemerkbar machten, in ihr Maximum. Den Charakter der Universität prägen in diesen Jahren zwei Männer: Fürst Karl Lieven und Professor Gustav Ewers (Rektor 1811—1830). Diese beiden Männer wirkten im Sinne eines mehrfach wissenschaftlich gegliederten, spezialisierten Universitätsbetriebes. Wie sehr Lieven aktiv war, beweisen seine zahlreichen Briefe mit ausländischen Gelehrten, die er für Dorpat gewinnen wollte. Auch hielt er darauf, dass das romantisch-schweifende, unbegrenzte Studentenleben in strengere Bahnen gelenkt wurde.

Unter der Regierung Nikolaus I. und des Ministeriums Uwaroff schienen bald alle Errungenschaften aus der Lieven-Ewerschen Zeit in Frage gestellt zu sein. Mit Misstrauen wurde von der Regierung das geistige Leben in der Embach-Stadt beobachtet; zu diesem resellierte sich bald noch ein anderer, weit roherer und unheimlicher Feind: der gänzlich unmotivierte Deutschenhass einer fanatisch slavischen Presse und einer feindlichen russischen Gesellschaft. Die Universität überstand aber auch diese Krisenzeit und erlebte zumal unter ihrem Kurator Graf Alexander Keyserling in den sechziger Jahren wieder eine Hochzeit der Blüte.

Auch die Russifizierung konnte das Werk, an dem durch Jahrzehnte hindurch Gelehrte von hervorragendem Beruf gearbeitet hatten, nicht zerstören und erst der Weltkrieg setzte diesem deutschen Kulturwerk ein Ende. Die Hochschule, die von dem in Jahre 1918 ins Leben gerufenen Freistaat Estland (Eesti) übernommen wurde und den Namen „Tartu“ erhielt, verlor erst jetzt ihr deutsches Gesicht, weil die damaligen führenden Kräfte demonstrativ von den bisher in der Universität Dorpat herrschenden deutsch-baltischen Traditionen abbrückten.



Die Universität zu Dorpat

bestimmt wurde, machte der Nordische Krieg 1710 ein Ende.

Das ganze 18. Jahrhundert ging vorüber, ohne dass ernstlich erwogen wurde, zum dritten Male die Hochschule neu erstehen zu lassen. Die Jugend des baltischen Raumes holte sich ihre wissenschaftliche Bildung aus Deutschland, vor allem auf den Hochschulen Königsberg und Jena. Da setzte die grosse französische Revolution von 1789 dem ein Ziel. Ein kaiserlicher Befehl verkündete, dass „sämtliche in fremden Ländern stehende russische Untertanen binnen zwei Monaten in ihr Vaterland zurückkehren oder im Nichtbefolgungsfalle sich gegenwärtigen sollten, dass ihr Vermögen von der Krone eingezogen werden würde.“ Wenn also Livland, dessen Aufgabe es ja gerade war, Russland europäische Zivilisation zu vermitteln, nicht in dem Zustande asiatischer Barbarei verfallen wollte, und wenn es nicht jeden geistigen Zusammenhang mit der Kultur des Westens aufzugeben willens war, so musste es sich selbst ein wissenschaftliches Zentrum schaffen und wieder eine eigene Universität errichten. Aus diesen Notwendigkeiten und Gedanken heraus entstand der Plan, die Dorpater Hochschule neu zu beleben, ein Plan, der zur Regierungs-

sprochen wurde, dass die Universität deutsch sein müsse.

Am 21. April 1802 fand die erste Immatrikulation statt.

Die Universität zu Dorpat, die die einzige im Lande war, hatte keine

Friedrich Maximilian Klinger
Erster Kurator der Universität

leichte Aufgabe zu erfüllen, fiel es ihr doch zu, nicht in engherziger Doktrinarismus Schule in einer ganz bestimmten Richtung zu machen, sondern gewissermassen die Dominante



Dorpat um 1860

Aufn.: DZ-Archiv

Zivile Mobilisierung in Bulgarien

Tagung des Obersten Rates

Sofia, 23. Januar

Der bulgarische Oberste Rat für die zivile Mobilisierung hat am 21. und 22. Januar in Sofia eine Tagung abgehalten, die vom Ministerpräsidenten Filoff eröffnet wurde und in deren Mittelpunkt ein vom Ministerpräsidenten vorgelegter Gesamtplan für die zivile Mobilisierung stand.

Filoff erklärte in seiner Ansprache, dass dieser Krieg nicht nur total in seinen Methoden, sondern auch in dem Ziel sei, die Welt von gestern umzugestalten, um einer neuen, gerechten, nationalen Ordnung Platz zu machen. Bulgarien leiste getreu den freiwillig eingegangenen Verpflichtungen und entsprechend den nationalen Zielen seinen Beitrag zu dem grossen Aufbauwerk der Achse. Es müsse daher militärisch stark sein und sich sowohl wirtschaftlich als auch geistig vorbereiten.

Gegen Kaution entlassen

Buenos Aires, 23. Januar

Die verhafteten Vorstandsmitglieder des Bundes deutscher Wohlfahrts- und Kulturgemeinschaften sind Donnerstag gegen eine Kaution von 200.000 Pesos aus dem Untersuchungsfängnis Villa Devoto entlassen worden.

Die USA-Invasion in Südamerika



Das unheimliche System

Von Fritz Seidenzahl

rd. Berlin, 23. Januar

Die Bolschewisten hatten vor dem Kriege die Fremden wohlweislich nur auf Intourist-Wagen durch das Land geführt, aber wer dem deutschen Heer bis Charkow folgte und seine Route kreuz und quer wählte, sah auch hinter die Fassade. Wir sahen den jahrealten Zerfall und Schmutz in den Städten, die abseits der grossen Strassen lagen. Wir sahen die tierische Gleichgültigkeit des Kolchos-Arbeiters. Die Ukrainer leben in einem Elendzustand, wie sonst eigentlich nur die zentralasiatischen Völker. Zerfallen sind viele Hütten in den Dörfern. In den mittelgrossen Städten fehlen moderne Einrichtungen. In Kiew, der drittgrössten Stadt der Sowjetunion, sind die ersten Hotels erbärmlich eingerichtet. Die Wohnungsverhältnisse spotteten jeder Beschreibung.

War nichts dieses Riesensiech wohlberühmt als Land des Kaviars und des Tees? Nichts davon wird feil geboten. Die zentralasiatischen Gebiete der Sowjetunion sind Anbau-land des Tees, aber selbst dieses Massenprodukt war Seltenheitsware, falls überhaupt vorhanden. Weder Rubel, noch Mark, noch Dollar haben für die Menschen hier irgend einen Wert, weil sie absolut nichts kaufen können. Um einen alten Schuh ohne Sohle oder einen zerkauten Blechnapf würden sich die Menschen prügeln.

Englandfeindschaft in Südafrika

Die Massenverhaftungen von Johannesburg

Madrid, 23. Januar

Londoner Nachrichten bestätigen die Verhaftung von 300 Polizisten in Johannesburg; sie seien verdächtigt, eine „gegen die Landesverteidigung Südafrikas gerichtete Tätigkeit“ ausübt zu haben.

Eine USA-Agentur aus Johannesburg teilt zu diesem „Komplotz“ mit, dass nach Mitteilung des Justizministers vor dem Parlament eine Verhaftung zur Entdeckung von wichtigen Dokumenten geführt habe, auf Grund deren das Bestehen einer gefährlichen staatsfeindlichen Organisation festgestellt sei.

Eine Meldung aus Kapstadt will dazu wissen, dass die Verhafteten zum grössten Teil Angehörige der „Fünften Kolonne“ wären und einen Staatsstreich geplant hätten, um die Regierung Smuts zu stürzen, die durch eine neue Regierung ersetzt werden sollte.

DZ. Auf den ersten Blick verraten diese Sensationsmeldungen aus Johannesburg den alten jüdischen Trick, den Dieb zum Ankäufer zu machen. Das Wachsen der englandfeindlichen Stimmung in Südafrika ist in dem kürzlich gestellten Antrag auf einen selbständigen südafrikanischen Staat

deutlich geworden. Zwar ist es Smuts und seinen englandhörigen Gesinnungsgenossen gelungen, den Antrag zum Scheitern zu bringen. Trotzdem aber wittern die Renegaten und Volksverräter in Kapstadt, London und anderswo, dass die bisherigen Terrormassnahmen das Auftreten nationalstionistischen Geistes in Südafrika eher geschürt, statt gedämpft haben. Durch eine radikale Vernichtung versuchen sie sich nun von der für sie immer drohender werdenden Gefahr zu befreien. Selbstverständlich spielt dabei die Alterskategorie der sogenannten Fünften Kolonne wieder eine grosse Rolle.

Aufruf zum indischen Freiheitskampf

Bangkok, 23. Januar

Der Sprecher des Freien indischen Hauptquartiers in Bangkok erklärte

in einer Rundfunksprache an alle Inder, es sei jetzt nicht die Zeit zu reden, sondern Taten zu vollbringen. Die Inder müssten sich jetzt gegen die Briten erheben, sonst sei es leicht zu spät. Gandhis Politik der Nichtanwendung von Gewalt sei ein philosophisches Ideal, die Briten jedoch verstanden nur die Sprache der Gewalt. Die indischen Soldaten, die im Mittleren Osten von den Achsenmächten gefangen genommen worden sind, hätten entdeckt, dass die Achsenmächte durchaus keine Barbaren seien. Die indischen Gefangenen in den Gefangenenlagern der Achsenmächte würden viel besser behandelt, als sie jemals von den Briten behandelt worden seien.

Abschliessend forderte der Sprecher die indischen Soldaten in Indien und an allen britischen Fronten auf, für die Wiederherstellung Indiens zu kämpfen.

„Die Lage Burmas ist hoffnungslos“

Vernichtung der Amerikaner auf der Balanga-Halbinsel

Bangkok, 23. Januar

Das Vordringen der Japaner in Burma findet seinen Ausdruck in einer Meldung des Senders Rangoon, wonach die japanischen Truppen sich nur noch 70 Kilometer von Rangoon entfernt befinden. In ganz Zentral-Burma herrscht starke japanische Fliegeraktivität und in Rangoon selbst wurden Flugplätze beschädigt und Flugzeughallen in Brand geworfen. Der Sprecher des britischen Kommandos in Rangoon bezeichnete die Lage in Burma wegen der zahlenmässigen Überlegenheit des Feindes als hoffnungslos.

Auch in der Rundfunksprache des burmesischen Unterrichtsministers wurde von einer hoffnungslosen Lage gesprochen, da die Japaner die

Malakka-Strasse, den südlichen Pazifik und das Chinesische Meer beherrschten und Flottenverstärkungen aus England nicht zu erwarten seien. Man erwarte daher bereits die Verlegung des Sitzes der burmesischen Regierung von Rangoon nach Mandalay, zumal die britischen Behörden sehr stark mit der Möglichkeit japanischer Landungsoperationen gegen Rangoon rechnen.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte gegen Burma erliess einen Aufruf an das burmesische Volk, der über den Rundfunk in burmesischer und indischer Sprache verbreitet wurde und in dem die burmesische Bevölkerung zur Erhebung gegen die britischen Unterdrücker und zur Zusammenarbeit mit den japani-

schen Truppen aufgefordert wurde. Auch in grossen Mengen von Flugblättern, die von Flugzeugen aus über Burma abgeworfen wurden, war dieser Aufruf an die Bevölkerung enthalten.

Zu den Kämpfen auf den Philippinen meldet der Sender Tokio, dass die japanischen Truppen die nordamerikanischen Streitkräfte auf der Balanga-Halbinsel in der Gegend von Muron in einer schädlichen Schlacht völlig vernichtet haben und in südlicher Richtung weiter vorgehen.

Die Operationen auf der Malaisischen Halbinsel nehmen weiter einen für die Japaner erfolgreichen Verlauf. Singapur wurde erneut in den beiden letzten Tagen von starken Luftwaffenverbänden der Japaner bombardiert. Nach einer Londoner Meldung wurden bei dem Luftangriff des Donnerstag Singapur 278 Personen getötet und 529 verletzt.

Grosse Beunruhigung erregt das Schicksal Neu-Guineas in Australien. Der australische Aussenminister Furde erklärte: „Mit gutem Grund kann man jetzt annehmen, dass japanische Streitkräfte in Rabaul gelandet sind“. Seit Donnerstag um 16 Uhr besteuere keine drahtlose Verbindung mehr mit Rabaul. Es sei möglich, dass die Funkstation im Augenblick des Eintreffens japanischer Seestreitkräfte zerstört und die Stadt selbst geräumt worden sei. Rabaul, das früher Deutschland gehörte und an der nördlichen Spitze von Neupommern liegt, soll am Donnerstag morgen von 40 japanischen Flugzeugen bombardiert worden sein. Auch die Funkstationen von Bulolo im ehemaligen Kaiser-Wilhelmsland und Salomoa auf der Samoa-Insel Upolu sollen durch japanische Luftangriffe zerstört worden sein. Auf beiden Plätzen seien auch Flugzeuge am Boden vernichtet worden.

Das Ziel der Burma-Offensive

Tschungking beunruhigt

Tokio, 23. Januar

Das Hauptziel der japanischen Offensive gegen Burma ist, wie von japanischer Seite erklärt wird, die Unterbindung des Verkehrs auf der Burma-Strasse, die die Hauptversorgungsader für Tschungking darstellt. Der Sprecher versicherte, dass die Offensive planmässig verlauge. Daher sei mit der baldigen Einnahme Ranguns zu rechnen. Nach bei den Japanern vorliegenden Informationen sollen sich in Rangoon sowie auf verschiedenen Plätzen nördlich von Rangoon grosse Mengen von Materialien befinden, die für Tschungking bestimmt sind. In Tschungking kreisen sei man über die Verzögerung der Transporte unzufrieden, während an englischer Stelle die ungenügende Unterstützung Tschungkings, sowie der niedrige Stand der Moral der Tschungkinger Truppen, die zur Verteidigung Burmas entsandt wurden, Verstimmung ausgelöst haben.

Nachschub per Elefant

Schanghai, 23. Januar

Der Einsatz von Elefanten, der schon in den Kriegen des Altertums eine Rolle spielte, hat sich für den modernen Krieg, wie aus einer Meldung aus Rangoon ersichtlich ist, an Wert nicht verloren. Um den Nachschub durch das hügelige, von vielen Wasserläufen durchzogene Dschungelgebiet in der Provinz Tenasserim in Unterburma zu bringen, haben die Japaner Elefanten eingesetzt.

Japan baut Handelsschiffahrt aus

Tokio, 23. Januar

Die grösste japanische Schiffsfahrtslinie Nippon Yusen Kaisha wird demnächst Zweigstellen in Palau, Saigon, Manila und Tsingtau errichten und Vertreter auch nach Rangoon, Hanoi und Bangkok entsenden. Es ist dies die erste Aktion, mit der die japanische Handelsschiffahrt den Erfolgen der japanischen Wehrmacht im süd-pazifischen Raum im Sinne einer verstärkten Geschäftstätigkeit Rechnung trägt.

zehnis aus dem Boden gestampft wurde. Sie funktionierte nur, weil man das Volk restlos unterdrückte und verkommen liess. Die sowjetische Rüstungsmaschinerie wäre eines Tages mit einer Wucht ungeheurer Werke der Technik und ein Volk von Sklaven. Die Frage stellen, heisst schon mitten in das unheimliche System der Bolschewisten hinein-

Auf der Reise tauchte täglich an neuen Beispielen die Frage auf, wie passen die Dinge hier aufeinander: Verfall der Bevölkerung und moderner Technik und ein Volk von Sklaven. Die Frage stellen, heisst schon mitten in das unheimliche System der Bolschewisten hinein-

18.000 Mann zählte die Belegschaft, der grösste Teil Verbrecher, politisch unbehugene Intellektuelle, aus den Dörfern aufgegriffene Bauern. Sie kosteten keinen Lohn und wenn sie verreckten, so gab es Menschen genug, um die Plätze wieder aufzufüllen. Das Leben war nicht wert in der Sowjetunion, der Einzelne galt nur einen Pfifferling, vielleicht noch weniger. Im Direktionszimmer des Traktorenwerkes aber sass der Jude: 90 v. H. der kaufmännischen Belegschaft und erttete der leitenden Posten waren mit Juden besetzt, 60 v. H. der Ingenieure.

Unheimlich ist es, wie diese Kriegsindustrie im Laufe eines Jahr-

leuchten. Ob wir durch die Giesselei, das Motorenwerk, die Kraftstation oder durch irgendeine andere Halle dieses Traktorenwerkes gehen, immer müssen wir an die unendliche Reihe der ausgemergelten, zur Bedürfnislosigkeit erzogenen, primitiv dahinlebenden Menschen der Ukraine denken. Das Grauen packt uns vor der Brutalität dieses Wirtschafts- und Sozialsystems. Indem wir den klaffenden Gegensatz zwischen übersteigtem Industrialismus und primitivsten Lebensbedingungen greifbar vor uns sehen, verstehen wir ganz, wie sehr unsere deutsche und europäische Existenz auf dem Spiele stand.



Die Kameraden in den Bunkern werden sich freuen, wenn dieser lange Zug Strohk ankommt. Aufn.: PK-Beissel-Wb.

Ostland

Viel Lärm...

Es ist merkwürdig, wie ein Ereignis auf der Strasse auf den Menschen wirkt. Wie das geheimnisvolle, von der Strasse ausgehende Fluidum die Leute verändert und ihnen ganz plötzlich ein anderes Gesicht verleiht. Irgendein kleines zufälliges Ereignis, und die Leute auf der Strasse werden zu einer Gemeinschaft. Willkürliche Menschen werden Gesinnungsgenossen, Freunde und Mitkämpfer, Menschen, die man nie zuvor gesehen, zu verhassten Gegnern. Und alles hat plötzlich Zeit, sehr viel Zeit. Eben noch hastete man mit langen Sätzen der entleerten Strassenbahn nach, jetzt aber hat man Zeit. Wohlfühl Müllertür ist ein Nichts...

Es ist bitter kalt draussen. In den verschneiten Anlagen liegt mitten auf dem Wege ein kleines, graues Etwas. Einige Menschen stehen bereits herum, ein älterer gut gekleideter Herr, eine Frau mit einem Kopftuch und einem Marktkorb, ein junger Arbeiter und ein paar Lausbuben. Interessiert treten sie näher hinzu: das graue Etwas erweist sich als ein regungslos daliegender Sack.

Der alte Herr greift nach seinem Stock und versucht, den Sack behutsam zur Seite zu schieben. Da klattert der Sack ängstlich auf. Doch er kommt nicht weiter, augenscheinlich hat er sein Flügeln gebrochen und ist von der Kälte erstarrt. Nun beugt der alte Herr einen Fehler: er versucht den Sack noch einmal mit dem Stock zur Seite zu schieben. Da geht es auch schon los. Die Frau spricht etwas von Rohheit und sieht dabei den jungen Arbeiter hilfeheischend an, worauf sie von diesem sofort unterstützt wird. Rohheit! Gemeinheit! Der Kreis wird immer grösser, die Debatte immer erregter. Böse Gesichter schauen den alten Herrn an, der plötzlich zum Verbrecher und Bösewicht gestempelt worden ist. Ihm bleibt nur die Flucht. Eilig zieht er sich zurück. Nun will man sich wieder dem Sack zuwenden, aber auch dieser ist verschwunden. Hat ihn einer der Bengel entführt, oder rettete er sich selbst in das Gebüsch? Jedenfalls ist er verschwunden. Verblieben ist nur eine böse Atmosphäre...

Sch.

Neue Vortragsfolge in den Soldatentheatern

Riga, 23. Januar

In den beiden Soldatentheatern in Riga beginnt am Sonntag, dem 24. Januar d. J. eine neue Vortragsfolge. Im Soldatentheater I spielt das Berliner Tonkünstler-Orchester. Im Soldatentheater II finden Sonntag, den 24., und Sonntag, den 25. Januar Vorführungen einer bunten Bühne statt. Beginn der Vorstellungen in beiden Soldatentheatern allabendlich um 19 Uhr.

Brand in einer Scheune

Riga, 23. Januar

Donnerstagabend gegen 22 Uhr erfolgte eine Feuermeldung nach der Sparrenstrasse 9. Infolge eines schadhafte Rauchabzuges hatte in einem einstöckigen hölzernen Gebäude, das als Scheune und Viehstall verwendet wird, die Oberlage und das Dach Feuer gefangen. Obwohl der Brand beim Eintreffen der Feuerwehr schon reichlich vorgeschritten war, gelang es, das Gebäude selbst zu erhalten; nur das Dach ist abgebrannt. Das Vieh aus dem Stalle konnte gerettet werden.

Kriegsschicksal, aus Akten erlesen

Den Bolschewisten entkommen — Das Deutsche Rote Kreuz hilft

Riga, 23. Januar 1942

In der Dienststelle des Beauftragten des Deutschen Roten Kreuzes für das Ostland füllen sich viele Akten mit Gesuchen, Briefen, Dienstschreiben, Telegrammen und Durchschlägen von Geleitbriefen und Handschreiben an die nächsten Dienststellen im Reich. Es sind Akten, in denen geradezu romanhafte Schicksalswege verzeichnet sind: Die Schicksalswege von Menschen, die von den Bolschewisten verschleppt wurden, gesucht werden, oder wenn ein gutes Geschick Eingriff gefunden und mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes in die Heimat befördert wurden.

Die Dicke jeder Akte bezeugt die Unsumme von Arbeit, die auf jeden einzelnen Fall verwendet worden ist. Es ist ja wunderbar genug: Mitten im Krieg und zum Teil in Gebieten, wo die Erfordernisse der Front alles andere zurückschleichen lassen müssen, bekümmern sich Menschen um Einzel-schicksal. Kaum jemand macht sich einen Begriff, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe es gelingt, eine dieser Akten mit einem Aufsatzen der Erleichterung, dass es geschafft ist, endgültig zu schließen.

Nicht jeder Fall geht so glücklich aus und so rasch zu einem guten Ende, wie der, über den wir nachstehend berichten. Es ist nicht nötig auch nur ein verbindendes Wort zu der Sprache der Akten hinzuzufügen, und so stellen wir nur das Wesentliche, das aus ihnen spricht, einfach aneinander. Es ist der Fall der Frau W., die Ende Oktober vorigen Jahres durch die deutsche Kommandantur in N. die Verbindung aufnehmen konnte zu ihren Angehörigen in Budapest. Wir lesen in ihrem ersten Brief:

„Ich hoffe, dass Du diesen Brief erhalten wirst und erfährst, dass Deine alte unglückliche Mutter noch lebt, aber in unglaublich schweren Verhältnissen. Was wir in den letzten Jahren durchgemacht und gelitten haben, ist in paar Worten schwer zu schildern. Ich habe alles verloren, vor allem meinen Sohn K., von dem ich nur soviel weiss, dass er im Fernen Osten in einem Konzentrationslager ist, ohne mir schreiben zu dürfen. Ich war auch in Verhöhnung in Mittelasien. Im Mai dieses Jahres hat man mich hier nach N. gebracht, im Juni ist nun der Krieg ausgebrochen. Die ganze Bevölkerung wurde in 48 Stunden aus der Stadt entfernt, alle haben zu Fuss gehen müssen, weil überhaupt keine Verkehrsverhältnisse zur Verfügung stand. So alte und kranke Menschen wie ich sind hier geblieben, weil wir nicht gehen konnten. Ich habe in der Stadt S. die Zeit vom 14. August bis zum 5. September in einer Höhle, die ich mir selbst gegraben habe, verbracht. Von sämtlichen Einwohnern der Ortschaft bin ich im Jahr am Leben geblieben. Jetzt bin ich in die Ruinen der Stadt übergesiedelt. Es sind mit mir nur vier so alte und unglückliche Leute wie ich. Wir leben von Kartoffeln, die ich selbst aus den noch gebliebenen Schrebergärten ausgrabe, sonst haben wir nichts. Seit diesem 12. August habe ich kein Brot gegessen, was weiter sein wird, kann ich mir nicht vorstellen, ich werde vor Hunger und Kälte sterben. Ich denke immer an Dich und bin selbst in den schwersten Stunden in Gedanken bei Dir. Gott schütze Dich! Meine einzige Hoffnung ist das Rote Kreuz.“

N. 12, 11 41
Auf Grund des abschriftlich beigefügten Schreibens (von den Angehörigen in Budapest, d. Red.) hat sich die Kommandantur sofort der Frau W. angenommen. Diese befindet sich in denkbar schlechten Verhältnissen

und macht auch einen schwachen, kranklichen, aber sonst sehr günstigen Eindruck. Eine sofortige Abholung der Frau W. zunächst bis Riga ist dringend erforderlich.

Budapest, 28. Oktober

Meine liebe Mutter! Wir haben heute Deinen Brief erhalten und werden alles tun, was nur möglich ist, dass Du zu uns nach Budapest kommst. Wir sind glücklich, dass wir nach vier Jahren wieder Nachricht von Dir haben...

N. 17 11

Die Ortskommandantur hält die beschleunigte Abholung der Frau W. für dringend erwünscht und bittet um weitere Veranlassung. Frau W. hat keinerlei Geldmittel. Um eine fernmündliche Antwort an die Ortskommandantur N. wird gebeten.

Riga, 21. 11

An die Ortskommandantur N. DRK-Beauftragter ist bereit, Frau W. nach Budapest zu bringen. Es wird um Mitteilung gebeten, ob Rücktransport mit der Bahn möglich. Begleitpersonen werden von Riga nach erhaltenen Antwort nach N. in Marsch gesetzt.

Riga, 1. 12

Telegramm nach Budapest
Frau W. ist in Riga eingetroffen. Sie wird von Riga mit einer Begleitung über Berlin-Wien nach Budapest mit Hilfe des Beauftragten des Deutschen Roten Kreuzes weiterreisen. Reisekosten werden vom Beauftragten ausbezahlt.

Fahrausweis

Die V. W. ist berechtigt, am 12. 12 eine Reise von Riga nach Tilsit auszuführen.

Riga, 2. 12

An die DRK Kreisleitung Tilsit-Stadt... Frau W. wird mit einer DRK-Helferin aus Riga nach Tilsit gebracht. Der Beauftragte bittet die Kreisleitung Tilsit, eine Begleithelferin für die Reise der Frau W. nach Wien zu stellen. Die Reisekosten übernimmt der Beauftragte. Frau W. ist von der Begleithelferin aus Tilsit nach Ankunft in Wien mit beiliegendem Schreiben der DRK-Landesstelle XVII zu übergeben. Für den Weitertransport nach Budapest wird die Landesstelle XVII Sorge tragen. Sollte die Verpflegung mit beiliegenden Verpflegungsmarkten nicht ausreichen, dann ist Frau W. bei den DRK-Verpflegungsstellen zu bezeugen.

Riga, 2. 12

Persönliches Begleitschreiben an die Oberleitungsführer in Wien

„Sei so nett und nimm Dich der alten Frau in gewohnter mütterlicher Weise an und Sorge für ihren Weiter-“

Riga, 23. Januar

Nach dem Abschluss der Pelz- und Wintersachensammlung für die Soldaten an der Ostfront, die bekanntlich im Generalbezirk Lettland das grossartige Ergebnis von 268.689 Stück erbrachte, haben sich wahrscheinlich sehr viele Spenden die Frage gestellt, wie die Wintersachen wohl auf dem schnellsten Wege an die Front geleitet werden. Wir haben uns mit dieser Frage an die entsprechende Dienststelle gewandt und hier einige interessante Einzelheiten von der weiteren Entwicklung der Aktion erfahren.

Als die Einzelspenden sich in den Sammelstellen zu Bergen türmen, galt es vor allem, in diese Masse der Einzelstücke eine gewisse Ordnung zu bringen. Hierzu wurde eine zentrale Sortieranstalt aufgezogen, in der Wehrmachtsoffiziere mit den entsprechenden militärischen und zivilen

transport bzw. für ihre Begleitung nach Budapest.

Telegramm an das DRK in Riga
Ungarische Gesandtschaft erbittet um Weiterleitung folgenden Telegramms: Durch die Ortskommandantur N. erhielten wir Nachricht, dass Rücktransport Frau W. nach Budapest beim Roten Kreuz in Riga bereits in Wege geleitet wurde. Königlich-ungarische Gesandtschaft dankt hierfür...

Riga, 11. 12

Telegramm nach Berlin. Deutsch-

rote Kreuz
Frau W. am 29. 11 41 aus N. in Riga eingetroffen. Am 12. 12 41 in DRK-Begleitung direkt nach Wien weitergereist. Für Weiterreise Wien-Budapest sorgt der DRK-Landesstelle XVII. Frau W. ist rüstig und reisefähig.

Telegramm aus Berlin 23. 12
Die Königlich-ungarische Gesandtschaft in Berlin hat dem Deutschen Roten Kreuz für die Rückführung der Frau W. ihren verbindlichen Dank ausgesprochen, der hiermit der dortigen Dienststelle übermittelt wird.

30. 12. 41

Neujahrskarte aus Budapest
An den Beauftragten des Deutschen Roten Kreuzes für das Ostland Riga. „Dank der so überaus liebenswürdigen Unterstützung aller in Frage kommenden Stellen bin ich glücklich bei meinen Kindern angekommen und erlaube mir, aus dankbarem Herzen herzu- die besten Glückwünsche für das neue Jahr zu senden.“

Frau F. W.“

Ein weiteres Opfer

Polizeibeamter von Kriegsgefangenen ermordet

Mitau, 23. Januar

Die beiden bolschewistischen Kriegsgefangenen, die — wie bereits berichtet — in der Gemeinde Bukei sich vier Personen ermordeten und darauf auf der Flucht noch einen Schutzmann töteten, haben noch ein weiteres Opfer auf dem Gewissen.

Im Walde der benachbarten Gemeinde wurde die Leiche des auf die gleiche Weise tierisch ermordeten Gehilfen des dortigen Polizeivorstehers Alexander Bullitis aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist Bullitis von den gleichen Kriegsgefangenen umgebracht worden. Er hatte sich ebenfalls an der Verfolgung der beiden Mörder beteiligt und an einer Wegkreuzung einsam Posten gestanden. Hier traf er hinter Rücken von den beiden angefallen und durch Beiliebe auf dem Kopf getötet worden. Nach der Tat schleppten die Mörder ihr Opfer etwa 100 m vom Wege ab in den Wald. Von diesem Polizeibeamten hatten die beiden auch das Gewehr und die Munition, mit der sie sich hernach der Polizei zur Wehr setzten, bis sie erschossen wurden.

Schach bei den Soldaten

Riga, 23. Januar

Im Rahmen der Wehrmachtheuerung durch K. d. F. wird Schachmeister Luck-Gotenhalten Schachkurse durchführen. Beginn der Schulung Montag, den 26. Januar 1942, 18 Uhr, im Soldatenheim II, Karl-Ernst-von-Baer-Str. 6. Im Verlauf der Übungsende sollen Simulationsvorstellungen, Blitzturniere und Kleinere Turniere ausgetragen werden.



Bei einer 'Dienstreise durch Weistruthen wird der Reichskommissar für das Ostland durch den Generalkommissar Kube begrüsst

Aufn.: Wiedemann

Auf dem schnellsten Wege zur Front

Die Bearbeitung und Beförderung der gesammelten Wintersachen

Riga, 23. Januar

Nach dem Abschluss der Pelz- und Wintersachensammlung für die Soldaten an der Ostfront, die bekanntlich im Generalbezirk Lettland das grossartige Ergebnis von 268.689 Stück erbrachte, haben sich wahrscheinlich sehr viele Spenden die Frage gestellt, wie die Wintersachen wohl auf dem schnellsten Wege an die Front geleitet werden. Wir haben uns mit dieser Frage an die entsprechende Dienststelle gewandt und hier einige interessante Einzelheiten von der weiteren Entwicklung der Aktion erfahren.

Als die Einzelspenden sich in den Sammelstellen zu Bergen türmen, galt es vor allem, in diese Masse der Einzelstücke eine gewisse Ordnung zu bringen. Hierzu wurde eine zentrale Sortieranstalt aufgezogen, in der Wehrmachtsoffiziere mit den entsprechenden militärischen und zivilen

Hilfskräften vorerst die Spenden nach den einzelnen Arten sortierten, d. h. die Pelze kamen zu den Pelzen, die Mützen zu den Mützen usw. Nach der Vergarung mussten wiederum alle Einzelstücke daraufhin geprüft werden, ob sie sofort verwendungsfähig sind oder nicht. Allein diese Etappen der Gesamtkontrolle lassen erkennen, welche eine Masse von Einzelarbeit geleistet werden musste.

In zweiter Linie musste für die Bereitstellung entsprechender Lager- und Arbeitsräume gesorgt werden. Die sofort verwendungsfähigen Stücke gelangten so sauber, gezählt und sortiert in die Lagerräume und wurden von hier aus in Lastkraftwagen, Personenkraftwagen und auch mit Waggonladungen sofort weiter an die Front geleitet. Jedes an die Front gehende Fahrzeug musste sich bei einer bestimmten Stelle melden und bekam entsprechend seiner Tragfähigkeit einen Teil der Wintersachen zugewiesen.

Auch den verschiedenen durch Riga laufenden Eisenbahnzügen wurden jeweils Wintersachen zugewiesen. Der Grossteil der im Generalbezirk Lettland gespendeten Wintersachen befindet sich bereits an der Front und leistet unseren Soldaten im Kampf gegen den grimmigen Frost gute Dienste.

Für die nicht sofort verwendungsfähigen Stücke der Wintersachensammlung wurde im gleichen Hause, in dem sich auch das Lager befindet, eine grosse Werkstatt aufgezogen, in der Näherinnen, Handnähern und Spezialarbeiter für die Umarbeitung und Bereitstellung der noch vorhandenen Wintersachen sorgen, so dass auch diese schon in den nächsten Tagen ihre Reise an die Front werden antreten können. Aus den anderen Städten des Generalbezirks sind die Spenden zum Teil über Riga, zum anderen Teil direkt an die Front geleitet worden.

Reval

Holz gegen Bücher

Die Aktion zur Versorgung der Stadtbevölkerung mit Holz hat einen grossen Erfolg zu verzeichnen. Zahlreiche Holzlieferungen, die unter dem Motto „Das Land schenkt der Stadt Holz“ stehen, werden mit reichhaltigen Bucherspenden aus der Stadt beantwortet. Auf dem Land herrscht grosse Nachfrage nach Lesematerial.

Zweite Pelzsammlung noch reichhaltiger

Obwohl die Pelz- und Wollensammlung amtlich schon am Mittwoch abgeschlossen wurde, sind weiterhin noch viele Gegenstände zu sammelngetragen worden. Laut vorläufigen Angaben sind die Ergebnisse der diesmaligen Sammlung noch besser ausgefallen als im Dezember. Das endgültige Resultat wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Mittwoch wurde vom

Wirtschaftsdezernat die erste Sendung in Estland angefertigter Pelzstiefel an die Front abgeschickt, und Donnerstag folgt bereits die zweite grössere Sendung. Jedem Paar dieser neuartigen „Polarstiefel“ ist eine Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.

300 Anmeldungen bei der Technischen Hochschule

Die Anmeldungen zu der Revaler Technischen Hochschule haben fast die Zahl von 300 erreicht. Da nach einem Beschluss des Direktors für Bildungswesen, Dr. Mae, nur 150 Hochschüler und an der Dorpatener Universität nur 250 Kandidaten aufgenommen werden können, muss nach den Schlusszeugnissen der Gymnasien eine sorgfältige Auswahl getroffen werden. Wer sich im Kampf gegen den Bolschewismus im Selbstschutz, bei den Sicherheits-Bataillonen oder in der deutschen Wehrmacht beteiligt hat, wird bevorzugt behandelt.

Dorpat

Ausbau des Wasserleitungsnetzes

Bis vor zwölf Jahren standen Dorpat, der zweitgrössten Stadt Estlands, nur rund 2500 Brunnen zur Wasserversorgung zur Verfügung, von denen aber nur 40 Prozent gutes Wasser lieferten. Man begann 1929 mit dem Bau eines Wasserwerks und hat von Jahr zu Jahr das Leitungsnetz der Stadt erweitert. Durch die Misswirtschaft der Kommunisten wurden jedoch die Pläne durchkreuzt, und so konnte nur der 1939 begonnene Bau eines grossen Wasserwerks von über 32 Meter Höhe im Dezember 1940 abgeschlossen werden. Jetzt soll das Wasserleitungsnetz in Dorpat wieder weiter ausgebaut werden, wie aus Plänen der Stadtverwaltung hervorgeht. Mit dem Beginn der Arbeiten ist im kommenden Sommer zu rechnen. Bis dahin muss ein Teil der Bevölkerung seinen Bedarf noch aus Brunnen decken.



Wenn der mächtige Düna-Strom im Winter erstarre, dann schallte der stadtbekannte „Enkurniks“ seine selbstgebastelten Schlittschuhe an und beförderte die Leute in einem Stosschleitten über den Fluss. Heute ist der „Enkurniks“ in Riga wohl noch als Flosser, Eisversorger und Halenarbeiter tätig, zu dem Stosschleitten greift er aber nur höchst selten auf.

Aufn.: DZ-Archiv

Libau

Anna-Kirche wiederhergestellt

Die lettische evangelische Anna-Kirche in Libau hatte während der Kämpfe um Libau stark gelitten. Die Mitglieder der Anna-Kirchen-Gemeinde hatten eine Geldsammlung veranstaltet, durch die es möglich war, die Kirche fast gänzlich wiederherzustellen, nur das Dach ist nicht ganz fertig geworden.

Dünaburg

Der Gebietskommissar besichtigt die städtischen Krankenhäuser

Der Gebietskommissar von Dünaburg, Schwung, besichtigte die städtischen Krankenhäuser, um durch persönliche Führungsbefugnisse mit den verantwortlichen Leitern die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus zu prüfen. Das grösste und besteinrichtungenste Krankenhaus ist das II. städtische Krankenhaus, das in der vergangenen Kriegszeit kaum gelitten hat. Es ist vorgesehen, in Kürze die Räume dieses Krankenhauses einer grundlegenden Erneuerung zu unterziehen.

Neuer Mittagstisch

Die Stadtverwaltung hat einen neuen Mittagstisch in der Altstadt eröffnet. Dieser Mittagstisch wird von der Organisation „Volkshilfe“ unterhalten und verwaltet und ist zur Speisung bedürftiger Bürger gedacht.

Tuckum

Konzert

Am heutigen Sonntage geben die beiden lettischen Sänger Adolf Kaktinsch und Maris Wetra ein Konzert im Geselligkeitsverein. Die Begleitung hat der Pianist Jahnis Kepitis übernommen.

Kauen

Tagung der Tierärzte

In Kauen fand eine Tagung der im Generalbezirk Litauen tätigen Tierärzte statt. Nach einer längeren Unterbrechung während der Bolschewistenzeit hatten die Tierärzte wieder die Möglichkeit, sich über berufliche Fragen in Gegenwart des Leiters der Abteilung Veterinarwesen des Generalkommissars in Kauen, Dr. Knoppe, auszutauschen.

Schutzmannschaft spendet

Die Schutzmannschaft Kauen, Revier-Polizei, spendete für ein Selbsthilfswerk einen Betrag von RM 1326,20, der umgehend seiner Bestimmung zugeführt worden ist.

Wilna

Schuh- und Spinnstoffverteilung

Die Stadt Wilna ist in elf Verteilungsbezirke eingeteilt worden, um eine gleichmässige Verteilung von Schuh- und Spinnstoffwaren zu gewährleisten. Jeder Einwohner von Wilna ist berechtigt, ein Gesuch auf Bezugsscheine für dringende benötigte Schuhwaren oder Textilien einzureichen. Das Gesuch wird entsprechend der auch in Deutschland geltenden Methode überprüft und in eine Kartei aufgenommen. Der erste Verteilungsbezirk, dessen Amtsstelle sich in den Räumen des Gebietskommissariats befindet, ist für Reichsdutsche vorgesehen.

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München (50. Fortsetzung.)

Als sie nach kurzem Dankgebet aufstanden, ging die Sonne zur Rüste, es war spät geworden. Der Knecht schien vor der Tür auf den Gast zu warten, aber der tat, als sähe er ihn nicht; es überkam ihn nur, Magda bei der Hand zu nehmen, wie er es bei den Alten geschehen hatte — einmal musste er es erproben, ihm war, als spürte er seines eigenen Vaters und seiner Mutter Liebe in sich und dem jungen Ding. Dann setzten die zwei sich auf die Bank vor dem Haus und blieben schweigend beieinander; die Menschen waren fern, vor niemandem. Dinge und blickten einander lächelnd wie aus fremder und nächster Nähe an. Dabei erzählten sie sich, wie die Flammen der Sonne auf ihren Gesichtern brannten, wie das Licht in ihren Augen spielte, suchten sich und fanden das Wort nicht.

2902 Personen wurden ermittelt

Lettlands Menschenverlust: 31 348 Einwohner

Riga, 23. Januar

Die bei der „Volkshilfe“ registrierten lettischen Einwohner, die im Kommunistenjahr verhaftet, verschleppt oder getötet wurden und als verschollen gelten, hat eine Gesamthöhe von 31 348 erreicht, und nicht 34 230, wie kürzlich veröffentlicht wurde. Nach den bisherigen Beobachtungen zu urteilen, wird diese Zahl auch in Zukunft keine wesentliche Veränderung erfahren, da Meldungen dieser Art nur noch selten eintreffen. Der Verlust von über 31 000 Einwohnern in einem einzigen Jahr der Graueherrschaft ist an der Gesamtzahl von nicht ganz 2 000 000 Einwohnern zu messen. Der Verlust fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Betroffenen vielfach die Führung des Landes in der Wirtschaft, Wissenschaft und im Kulturbereich innegehabt haben. Die Zahl der Einwohnerverluste ist andererseits aber nicht so hoch, wie es anfänglich zu befürchten gewesen war, da die Verluste zunächst auf 40 000 bis 60 000 geschätzt worden waren.

Wie aus dem statistischen Material der „Volkshilfe“ zu ersehen ist, sind von der Gesamtzahl der Angemeldeten — 34 250 — 23 016 Männer, 7218 Frauen und 4016 Kinder bis zu 16 Jahren. Bisshier konnten 2902 Personen wieder ermittelt werden. Der Volkszugehörigkeit nach waren es 243 Deutsche, 27 819 Letten, 3901 Russen, 945 Polen und 1342 andere, von denen bisher nur 2 Deutsche, 2365 Letten, 411 Russen, 53 Polen und 71 andere aufgefunden worden sind.

Ob sich diese positiven Zahlen erhöhen werden, ist ungewiss, denn trotz der vielen umlaufenden Gerüchten über die Rückkehr von verschleppten Personen ist nur ein Fall bekannt geworden, in dem es jemandem gelungen ist, aus der Verschleppung zu entkommen; und auch dieser Fall unterliegt noch einer Klärung.

Als Ursache des Personenverlustes nennt die Registrationsliste der „Volkshilfe“ folgende Umstände: a) Verschleppung — in insgesamt 6294 Fällen, von denen in Riga allein 6994 zu verzeichnen sind; b) Verhaftung — 5086 Fälle, in Riga — 1742; c) Verschollen — 9801 Fall, Riga — 4480, d) Tötung — in insgesamt 1235 Fällen, von denen in Riga 252 zu verzeichnen waren. Als nähere Todesursachen konnten festgestellt werden, dass von den 1235 Toten 862 Personen ihren Tod durch Ermordung fanden, 121 in Partisanenkämpfen gegen die Kommunisten fielen und 252 infolge der Kriegsumstände ums Leben gekommen sind. X. P.

Auf der Strasse tödlich verunglückt

Riga, 23. Januar

Donnerstag früh wurde in der Pleiskauer Strasse beim Überschreiten des Strassenbahngleises die 82jährige Marie Smalkins von einem Strassenbahnwagen angefahren und zu Boden gerissen. Beim Sturz erlitt die alte Frau so schwere Kopfverletzungen, dass sie im Unfallwagen auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Der Unfall ist auf die Unachtsamkeit der Verunglückten zurückzuführen, die auf die Warnungsschilder der Strassenbahn nicht achtgegeben hatte.

Zu einem gleichen, jedoch glimpflicher verlaufenen Unfall kam es am Donnerstag Morgen in der Prospekt, wo ein Anton Baranowski aus eigener Unachtsamkeit von einem Strassenbahnwagen angefahren wurde. Beim Sturz brach er sich das rechte Bein.

Schleichhandel mit Schweinefleisch

Riga, 23. Januar

Ein Verfahren wegen Schleichhandels und Preistreibern ist von der Polizei gegen eine Ottilie Reisons eingeleitet worden. Die Schleichhändler grössten Stilles mit Schweinefleisch betrieben hatte. Sie verkaufte ihre Ware für den enormen Uberspreis von RM 8,— je Kilo. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in dem Beamten der Augustinistrasse 6 30 kg Schweinefleisch gefunden und beschlagnahmt.

Es ist schon mehrfach von der Preisüberwachungstelle darauf hingewiesen worden, dass sich in solchen Fällen nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer schuldig macht. Im vorliegenden Falle einen Mann, der von der Reisons 5,5 kg Schweinefleisch zum oben angegebenen Preise gekauft hatte, ist die erstandene Ware konfisziert worden. Er wird sich auch wegen Schleichhandels zu verantworten haben.

Der Sowjet-Terror in Litauen

Ausstellung in Kauen über die Schreckensherrschaft

Kauen, 23. Januar

Am 25. Januar wird in den Räumen des Kulturmuzeums eine Ausstellung des Roten Terrors in Litauen eröffnet, die das Studienbüro zur Erlösung des Bolschewismus und des Judentums veranstaltet.

Die Ausstellung gibt einen umfassenden Überblick über die Schreckensherrschaft von Judentum und Bolschewismus in Litauen von 1918 bis 1940. Wenn diese Schreckensherrschaft auch schon in den Zahlen der verschleppten 40 000 Litauer zum Ausdruck kommt, so wird sie doch erst in ihrer ganzen Hinterhältigkeit und Graueherrschaft sichtbar in den gezeigten über 3000 verschiedenen Bildern, Urkunden, Gerichtsunterlagen, Folterwerkzeuge usw., die eine ungeheure Anklage gegen das jüdisch-sowjetische System darstellen, deren Beweiskraft sich kein Ausstellungsbesucher entziehen kann.

Die kommunistische Wühlarbeit in Litauen von 1918 ab bildet den Hauptinhalt der ersten Ausstellungsabteilung, die auch über die Kämpfe der Litauer mit den Bolschewisten in den Jahren 1918 und 1919 Aufschluss gibt. Zu jener Zeit wurde das Land mit bolschewistischer Literatur, mit Aufrufen und Proklamationen überschwemmt, deren Urheber und Verteiler bezeichnenderweise fast ausnahmslos Juden waren. Auch beim Einmarsch der Bolschewisten am 15. Juni 1940 waren es aus Juden, die begeistert den Sowjets zujubelten.

Stätten des Grauens und Schreckens sind die drei nächsten Abteilungen, die Zeugnis von der einjährigen Blutherrschaft der Sowjets in diesem Lande ablegen. Aus den Urkunden über Verhöre, Einkerkelungen und Verschleppungen, aus den Dokumenten über die Austreibung der baltischen Völker, aus den „Verlade-Listen“ und aus den wenigen, aber umso erschütternder wirkenden Briefen der nach Sibirien Verschleppten spricht das wahre Wesen des Bolschewismus, aus all diesen Dokumenten Mord, Vernichtung, Unterdrückung und Verklärung. Statistiken zeigen, wie die Bolschewisten das wirtschaftliche Leben des Landes allmählich zerstörten und jede politische, nationale, kulturelle und wirtschaftliche Eigenständigkeit unterdrückten, so dass sich auf allen Gebieten die Erzeugung immer mehr verringerte. Eine Karte zeigt den Leidensweg der etwa 40 000 verschleppten Litauer nach Sibirien und anderen Gebieten.

Furchtbare Dokumente des Grauens sind dann Berichte und Photos über die Massenmorde in Telschen, Pravensche, Poniewiesch, Karassen und anderen Orten. Ermordet, zu Tode

gequält, erschossen, erschlagen, zu Tode gemartet usw. heisst es auf den Bildunterschriften. Aufnahmen von ausgegrabenen Leichen lassen die Bestialität und Verkommenheit ahnen, sowie die blutrünstigen Instrukteure bolschewistischen Mörder und Henker, die immer neue Grausamkeiten erfanden, um ihre Opfer langsam zu Tode zu quälen.

Wird ausgehängt, Montag, den 26. Januar zu Gunsten der Organisation „Volkshilfe“, „Münchhauser Heirat“.

Sonnabend, den 24. Januar „Münchhauser Heirat“, Sonntag, den 25. Januar um 12 Uhr „Maja und Paja“, um 18 Uhr „Die lockende Flamme“, Montag, den 26. Januar zu Gunsten der Organisation „Volkshilfe“, „Münchhauser Heirat“.

Sonnabend, den 24. Januar um 18.30 Uhr „Don Quixote“, Sonntag, den 25. Januar um 12 Uhr „Traviata“, um 18.30 Uhr „Maskenball“, Dienstag, den 27. Januar um 18.30 Uhr zum ersten Male in deutscher Sprache und mit Schloß von L. v. L. Schloß, Mitwirkende: Milda Brechnane-Skierga, Herta Lühse, Arturs Piednieks-Kanga, Adolfs Kaktinsch, der Opernchor, Reiterchor, verstärktes Symphonieorchester des Rigar Opernhauses, Dirigent Teodor Reifers.

Volks-theater, Königsstr. 1

Sonnabend, den 24. Januar „Versprech mir nichts“, Sonntag, den 25. Januar um 11 Uhr „Kühnheit“, um 14 Uhr „Die Fahne ruft“, um 19 Uhr die Operette „Die Mädels vom Rhein“.

Gottesdienste

In der Rigar Orthodoxen-Kathedrale, an der Adolf-Hitler-Strasse finden folgende gottesdienstliche Veranstaltungen statt: Am 24. Januar um 17.00 Uhr feierliche Nachwache, am 25. Januar um 9.45 Uhr feierliche Liturgie und um 12.30 Uhr Liturgie in deutscher Sprache.

Schulter, spürte ihre Wärme, dachte an Freude, die sich mit vielen Mädeln geküsst hatten und wusste, dass er selbst in eine Welt geweht war, in der es nichts als dies eine Wesen für ihn gab. Einmal fiel ihm ein, dass er ein geistlicher Herr hätte werden wollen; es lag viele Jahre zurück, dachte ihm.

Am Himmel zogen letzte Strahlen durch das Gewölk und schimmerten wie die Hand eines Heiligen, der die Erde segnet. Wind fuhr, legte sich ihnen zu Füßen, stieg auf, lief einmal ums Haus und kam wieder. Die Drosseln gingen zur Ruh, vom Busch am See aber kam ein süßes, hohes Flöten, ein Trillierschlag sodann ein Lied, das den Abend bis unter die Berge füllte und alles Licht in Töne schmolz, wie um die Sinne für Gottes Herrlichkeit aufzutun. So purpurn das Meer des Abends über den Westen trieb, so brandig schweres Gewölk es darüber hinführte, so grün waren die dänischen Gärten unter dem Himmel, mit roten und goldenen Blumen durchsetzt, und alles weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchschauen konnten, und die weiss waren auch die Gewänder der Erleuchteten, die aus der Höhe zur Hochzeit der Herzen zweier Menschen hinabtritten — zweier seltsamer Menschenkinder, die anders als die lachend Sterblichen des Alltags Blut anhauchten und weite Fernen durchsch

FRIEDRICH der GROSSE

Zu seinem 230. Geburtstag

VON HANS RODATZ

Friedrich der Grosse, dessen Geburtstag sich am 24. Januar zum 230. Male jährt, ist der wahre persönliche Held der preussischen Geschichte. Vom Hauch der Sage und Anekdoten umweht, schreitet er dahin durch ein Leben, sonderlichen grau und farbig, stumm und klangreich. Was hat König Friedrich nicht alles erlebt von seiner harten Jugend an bis in die Tage seines freudlosen Alters! Der Kampf mit dem Vater, der missglückte Fluchtversuch des 18-Jährigen im Jahre 1730, der Eintritt in Verwaltung und Heer, die hellen Tage des Rheinsberger Aufenthaltes, die Ruhmeszeit der beiden ersten schlesischen Kriege, und dann über die strahlende Höhe des Friedensjahrszehnts von 1746—1756 hinweg die unendlichen Heldentaten und unsäglichen Leiden des Siebenjährigen Krieges. Und endlich die Zeit des „alten Fritz“, jenes Vierteljahrhundert von 1763 bis 1786, das mit seiner pausenlosen Arbeit für den Staat als der Gipfel der persönlichen und sachlichen Leistung der deutschen Monarchen nachher gelten darf. Und inmitten aller dieser Epochen immer der König selbst, der unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit recht eigentlich zum Repräsentanten seines Volkes und Staates wird, Feldherr und Staatsmann, Führer und Herrscher, alles in ihm zu höchster Leistung und Wirkung vereint. Den „ersten Diener seines Staates“ hat er sich selbst genannt, und in der Tat: selbstloser und unbedingter hat kein Herrscher bis dahin seine Person, seine Neigungen und Interessen den staatlichen Notwendigkeiten zum Opfer gebracht als Friedrich der Grosse. Er ist die Verkörperung des kategorischen Imperativs der Pflichterfüllung bis zum äussersten geworden. Mit diesem Geist absoluter Hingabe an den Staat, der Forderung der unbedingten Pflicht und der „Eigenschaft zu tun“, erfüllte er auch sein Volk, vor allem seine Offiziere und Beamten. Gleich seinem Vater fuhr er wie ein Sturmwind in Faulheit und Korruption hinein; er knetete den Ton des preussischen Königtums neu. Er schuf aus ihm ein Bildwerk, das ihm selbst entsprach. Er stellte im Interesse des Staates die höchsten Anforderungen an jeden einzelnen seiner Untertanen, an niemanden aber höhere als an sich selbst. Es entsprach dem Geist des Friedens, den ihm der jugendliche Herrscher, wenn er im März 1741 schreibt: „Für den Faulen wächst kein Lorbeer, der Frau Gloria reicht ihn nur dem, der sich rührt und Herz hat.“ Mit Friedrichs II. Regierungsantritt am 31. Mai 1740 begann Preussens Aufstieg zur europäischen Grossmacht. Der Kaiser der Potsdamer Riesengärten, die über das Grab Friedrichs Wilhelms I. dahinrollten, kündeten eine neue Zeit an, eine Epoche, die letzten Endes — neben dem einzigartigen Geiste eines Friedrich — getragen ist von der Grossartigkeit des preussischen Heeres und dahinter des gesamten Volkes. „Die Welt ruht nicht sicher auf den Schultern des Atlas als Preussen auf seiner Armee“, konnte der König nach der Schlacht von Hohenfriedberg (4. 6. 1745) dankfüllt schreiben.

Nicht vergessen aber darf werden, dass ohne das Feldherntum Friedrichs des Grossen die Armee föhlich nicht das geleistet hätte, was sie in beispielloser Hingabe in den drei schlesischen Kriegen vollbracht hat. Die unermüdete Fürsorge des Königs für sein Heer fand ihren Niederschlag in zahlreichen Ausbildungsvorschriften, von denen die „Generalprinzipien vom Kriege“ heute noch ihre Bedeutung haben. Friedrich begnügte sich aber nicht nur damit, Weisungen zu geben, sondern wachte auch dauernd darüber, dass sie tatsächlich zur Ausführung gelangten. Einen Stillstand gab es für ihn nicht. Durch eine wunderbare Mischung von Fürsorge und eiserner Strenge, besonders aber durch sein eigenes persönliches Beispiel, wirkte er auf seine Soldaten ein. Jeder sollte auf seinem Posten seine Schuldigkeit tun, je höher, umso mehr ein Beispiel geben. Das preussische Heer, das 1756 in den Siebenjährigen Krieg zog, war denn auch das stolzeste, das die Welt bis dahin gesehen hatte; der Ruhm ritt unsichtbar vor seinen Fahnen, es war die vollkommene Schöpfung, die das Zeitalter der geworbenen Heere hervorgebracht hat. Der Zauber von Friedrichs unwiderstehlicher Persönlichkeit steigerte den glänzenden Mut seiner Soldaten und Untertanen



Friedrich der Grosse als junger Kronprinz
Ölgemälde von Antoine Pesne

bis zur höchsten Leistungsfähigkeit, und der Opfertod von Tausenden und aber Tausenden bezeugte es:

„Fridericus rex, unser König und Held,

Wir schlugen den Teufel für Dich aus dem Feld!“

Und weit über Preussen hinaus wirkten die Taten und die Person des königlichen Helden. Goethe hat bezeugt, dass man in Deutschland damals zwar nicht preussisch, wohl aber „fritztisch“ gesonnen war, und es bleibt das unsterbliche Verdienst Friedrichs des Grossen um Deutschland, dass er den patriotischen Stolz in vielen tausend Herzen angeregt hat, dass er den so lange schützlosen deutschen Norden mit Wehr und Waffen versah, dass seine durchaus im Sinne des Vaters fortgeführte Verwaltung Muster und Antrieb für eine grosse Anzahl deutscher Landesherren wurde und sie mit redlicher Pflichterfüllung für das Wohl der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllte.

Zur unablässigen Fürsorge für seine Preussen, deren „Friderich“ er sich selbst nannte, war dem König auch in den langen Kriegsjahren vornehmste Pflicht, umso mehr natürlich in den Zeiten des Friedens, die ihm vor und nach dem Siebenjährigen Kriege vergönnt waren. Besonders Schlesien, der Provinz so vieler Blutopfer, galt seine unablässige Arbeit. Ebenso haben die von ihm bei der 1. Polnischen Teilung erworbenen westpreussischen Landstriche ihm Unendliches zu danken.

Zur Besitzergreifung Schlesiens wurde Friedrich der Grosse, wie er selbst gestanden hat, nicht zum wenigsten durch das „Verlangen geführt, sich einen Namen zu machen.“ Ende Dezember 1740 schreibt er, dass er die Beschäftigungen, denen er in den Feldern obzuliegen habe, gern anderen überlassen würde, wenn nicht das Phantom, Ruhm genannt,

ihm allzuoft erschiene. Dieses „Phantom“, dem der junge König damals nachging, kennzeichnet sein Biograph Reinhold Koser treffend, wenn er sagt: „Es war ein Ehrgeiz, beglückt durch die Weihe der Kraft und geädelt vor allem dadurch, dass er sich erwärmte an der heiligen Flamme der Vaterlandsliebe. Denn unzertrennlich von dem persönlichen Ehrgeiz war in Friedrichs Brust die edle Leidenschaft, seinem Volke vor Europa Achtung zu verschaffen, sein Preussen einzuführen in die Reihe der grossen Mächte.“ Mit Recht kann man auch auf Friedrich den Grossen die Frage von Clausewitz beziehen: „Hat es je einen grossen Feldherrn ohne Ehrgeiz gegeben, oder ist eine solche Erscheinung auch nur denkbar?“

Bei der echten soldatischen und kriegerischen Leidenschaft, die den König besetzte, erscheint umso bedeutsamer die Mässigung, die ihn abgesehen von seiner ersten kriegerischen Unternehmung — nur dann zum Schwerte greifen liess, wenn das Gebot der Ehre und der Selbsterhaltung ihn dazu nötigte. So stellte er denn auch mit dem Beginn des Siebenjährigen Krieges, bei dessen Beginn er den gegen ihn verbündeten Mächten durch plötzlichen Angriff zuvorkam, bewusst die Krone auf die Spitze des Degens, in der klaren Erkenntnis, dass dieser Kampf ein Ringen um das Dasein des Staates bedeutete.

Jedes solches Tun spricht heldische Genügnung und oben diese ist die uns Friedrich den Grossen immer wieder zum Vorbild nehmen lässt. So gross und gewaltig seine Taten und Leistungen in Krieg und Frieden gewesen sind, sie werden noch übertraffen durch die Macht und Seelenstärke einer Persönlichkeit, die zu den ihren zählen zu können, der Stolz der preussisch-deutschen Geschichte ist.

DIE HEIMKEHR

VON ERNST ZAHN

Am heutigen Tage begeht der Dichter Ernst Zahn seinen 75. Geburtstag.

Wie das wieder einmal regnet! Tagelang hatte der Föhn geweht und den Himmel immer wieder hellgerissen. Tagelang war es warm gewesen wie in einem Backofen, selbst da oben, wo sonst der Atem der Natur wie Hauch aus kühlen Klüften geht. Nun regnete es bis an die höchsten Gipfel hinan. Gleich Säcken aus grauem Drillich hingen die Wolken zur Erde und triefen. Der steinige Weg ins Firnigal war verwaschen. Wasser blieb da nicht stehen. In hundert Bächen und Bächlein sprudelte es von den Löhnen dem Firnigalbach zu. Ein Quellen und Rieseln und Rauschen ringsum. Nur der Hauptbach donnerte.

Die Hedwig Ducret stieg bergan. Sie hatte einen Schirm bei sich, aber sie hatte ihn längst zugemacht; denn er war kein Schutz mehr gegen die Sunflut. Dafür nahm sie ihren Lodenmantel mit der Kapuze fester zusammen. Sie besass ihn noch von der Schule her. Seither war er nicht mehr zu Ehren gekommen. Im Welschen trug man so grobes Zeug nicht. Hier aber war er Schutz, wenn er auch, vollgesogen von Nässe, schwerer und schwerer wurde. In ihm ging man mit verblassemem Trotz durch die Wasserstürze. Das Übermass der Nässe, das Gefühl, als könne die Flut nicht mehr enden, wusch der Hedwig für Augenblicke die Gedanken fort, die Erinnerung an das, was hinter ihr lag, den sonderbaren Abschied von ihrem Mann und seinen Leuten, das wortkarge Ade, das kurze Händeschütteln, das Staunen der Ducrets über sie, die alles hinter sich abtrach, aber auch die Aussicht auf das, was vor ihr lag, die Heimkehr. Nur das Gefühl dieser grenzenlosen Nässe blieb. Man roch diesen Regen. Es war etwas vom Felsen an ihm, an den er geklatscht, etwas vom Schnee, den er nicht zu durchweichen vermochte. Im Walde war sogar etwas vom Harzduft der Tannen in ihm gewesen. Und man roch nicht nur den Regen, man roch auch die Heimat. Hier und nirgend sonst konnte man das erleben.

Hedwig stieg furchbar, manchmal wie blind, manchmal stolpernd. Sie schrak zusammen, als sie drüben schon die ersten Häuser von Firnigen erkannte. Dann schöpfte sie Atem, zogerte, sah sich um und bog in den langbekannten Fussweg zum Gerigeigen ein. Und plötzlich drängte sie etwas, sich zu verbergen. Sie zog die Kapuze tiefer ins Gesicht, versteckte sich in ihr, blickte auch nicht auf und nicht um sich, wollte nicht wissen, wer ihr zuerst begegnete, lief blindlings dem Schicksal in die Arme. Vor dem Hause war niemand. Wer ging bei solchem Wetter ins Freie? Die beiden Männer machten in der Scheune Holz. Sie hörte im Vorbeigehen sagen und spalten. Nun tat sie ganz sacht die Haustür auf. Da stiess sie im Flur auf die Agnes, die in die Küche wollte. Diese erkannte sie nicht sogleich, aber sie stiess die Kapuze zurück und liess den regen-

schweren Mantel fallen. Er klatschte zu Boden, wie Segeltuch, das aus dem Meer gezogen ist. Hedwig hob ihn nicht auf. Sie war müde zum Umfallen. „Mein Gott, du!“ erschrak die Agi. „Ist die Mutter in der Stube?“ fragte Hedwig und legte noch, die andere antwortete konnte, hinzu: „Ich komme heim.“ Die Agi sah sie an. Auch sie! Auch sie für immer? dachte sie.

Die Schwestern gaben einander nicht die Hand, aber es war, als seien sie nie getrennt gewesen. Die Agnes tat die Wohnstube auf und sprach in die Stube hinein, wo die Mutter und Marie sassen und die kleine Anna am Boden spielte. „Die Hedwig ist da.“ Frau Karolina schaute von ihrer Arbeit auf. Die Augen, deren Schein immer in den Gedanken der Kinder war, schauten sie längst alles Erstaunen und Erschrecken verlornt. „Sie kommt heim“, fügte die Agnes noch bei. Auch die Mutter fragte nicht, ob es nur ihr Tage oder für immer gelte. „Grüss dich Gott“, sprach sie, als komme die andere nur von kurzem Gang. Nicht einmal die Arbeit legte sie weg. Hedwig setzte sich schwer auf den ersten Stuhl. Er achzte unter der müden Last. Von den nassen Schuhen entstand am Boden eine Lache. Sie begann langsam zu sprechen. „Sie schicken mir meine Sachen. Ich wollte nur bald daheim sein.“ „Du auch?“ fragte Frau Karolina. Aber während das Kind am Boden vor Staunen über den Besuch das Mündlein aufsperrte, ruckten die Agnes und die Marie neben der Schwester, die kommt, eine jenseits am Tische. Die Hedwig sass mit auf die Platte gelegten Armen. Nun schob sich ein Arm der Agnes und einer der Marie heran und die Hand einer jeden fiel über je eine Hand der Hedwig. Die Mutter sah das. „Ihr seid eine wie die andere“, sagte sie. „Ihr könnt nicht ohne einander sein und nicht ohne unsern Heimen.“ Es war nachher eine Sekunde lang still. Das, was die Worte gesagt hatten, wehte im Raum.

Erst dann begann die Hedwig zu erzählen. Erst dann begann das lange leidenschaftslos Zwiesgespräch von dem, was in Welschland anders gewesen und warum die Hedwig sich nicht hatte hineinfinden können, und von dem vielen, was inzwischen in Firnigen und im Hause selber sich ereignet hatte. Einmal erzählte die Agnes: „Der Vater ist wieder ganz jung geworden.“ Das war, als die Rede von den vielen Gästen des Schallwirts, von den bessern Zeiten und davon ging, dass den Armen die Schulden nicht mehr drückten. Und das Gesicht der Agi strahlte. Hedwig dachte, dank es, scheine, als sei die Schwester nicht in der Fremde gewesen. Ganz zum Leben und Wesen des Hauses gehörte sie wieder. Das Kind am Boden änderte daran nichts. Das war höchstens wie ein Gottesgeschenk, das das neue gute Zeit ergötze. Wunderbar, wie so viel und Dinge Alltag werden konnten, an die sich zu gewöhnen unmöglich geschienen!

Hedwigs Herz brannte noch von Enttäuschung und Scham und Scheu, weil sie, auch sie, den Eltern Kummer machte. Aber der Anblick der Schwester war wie ein Heilstrahl, der sie und schon war auch ihr, als sei sie nur aus Irrtum einmal fort gewesen. Sie gehörte wieder an diesem Tisch, in diese Stube. Eine Wärmeflug durch den Raum. Die Geruchsfrauen spürten sie, und sie war in ihrem Herzen und ihre Blicke schimmerten ein wenig davon.

Leseprobe aus dem kürzlich bei der deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienenen Roman „Macht der Heimat“ von Ernst Zahn.

Die jugendliche Josephine

Eines der berühmtesten Gemälde David Gerards ist das im Louvre hängende Bild der Krönung der Kaiserin Josephine durch Napoleon. Es wurde in der Zeit seiner Entstehung von all denen nach Gebühr bewundert, die in das Atelier des Künstlers kamen. Nur eines bemängelte das Publikum: man fand, dass die Kaiserin zu jugendlich dargestellt war. Schliesslich wagte einer der Besucher, dies Gerard selber zu sagen. Der Maler, der natürlich als Hofmännchen Josephine auf dem Bilde ebenso verjüngt hatte, wie er Napoleon idealisierte, hörte sich das Urteil und die daran geknüpften Vorschläge freundlich lachend an. Dann sagte er dem Kritiker:

„Wissen Sie was? Sagen Sie das einmal der Kaiserin selber.“



Im Mondlicht

Ölgemälde von Georg Matwejew

Auf der Rigaer Kunstausstellung erworben vom Reichskommissar für das Ostland

Volkswirtschaft

Erzeugungsschlacht ein Dauerpostulat

Sechs überzeugende Tatsachen

Riga, 23. Januar

Hier und da mag vielleicht der Gedanke aufkommen, dass später einmal, nach dem Kriege oder gar schon vorher, etwa mit der Erschließung der Ukraine, die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht in Deutschland und in Europa überhaupt in den Hintergrund treten könnte. Tatsächlich kann davon indessen keine Rede sein. Die agrarische Erzeugungsschlacht wird ein Dauerpostulat der Wirtschaftspolitik bleiben.

Das wird von Ministerialrat Dr. Claus von Reichernährungsministerium in einem Artikel unterstrichen. Der Zwang, den eigenen Boden so viel wie möglich an Nahrungsmitteln abzurufen, und zwar im Kriege wie im Frieden, für Deutschland wie für Europa, ergibt sich eindeutig aus den folgenden sechs Tatsachen: Es werden erstens viele Jahre vergehen, bis der Schiffsmangel in der Welt beseitigt sein wird und damit wieder ein grosser Überschuss in Nahrungsmitteln möglich sein wird; zweitens werden die Aufgaben, die Europa nach dem Kriege bewältigen muss, so gewaltig sein, dass keine grossen Überschüsse an Industrieprodukten für den Export, also zur Bezahlung von Nahrungsmittelimporten zur Verfügung stehen werden; drittens macht die Industrialisierung in Übersee auch in diesem Kriege wieder Fortschritte, so dass der Industrieabsatz Europas in Übersee auf die Dauer rückläufig sein wird und daher auch die Agrarindustrie aus Übersee eingeschränkt werden muss.

Der Nahrungsmittelbedarf Europas wird — das ist der vierte Punkt — nach dem Kriege stark steigen; im Jahre 1960 werden wir 150 bis 160 Millionen mehr Menschen haben als jetzt; es sind dann 500 Millionen Menschen zu ernähren, jährlich muss also für drei Millionen Menschen neue Nahrung besorgt werden; fünftens wird auch infolge der Hebung des Lebensstandards nach der Neuordnung Europas ein stark steigender Nahrungsmittelverbrauch zu erwarten sein; sechstens wird die liberale Welthandelswirtschaft nie mehr wiederkehren; die neuen kontinentalen Lebensräume werden das Bestreben haben, das Lebensnotwendige selbst zu erzeugen.

Göring dankt dem deutschen Kumpel

Bochum. Bergleute wurden vor kurzem vom Reichsmarschall empfangen. Hermann Göring betonte in einer Ansprache, er wisse, wie hart und schwer der Beruf des Bergmannes sei, aber sei auch darüber stolz, dass die Kumpel den Ruf der Zeit verstanden hat. Der Reichsmarschall erklärte wörtlich: „Ihr könnt es allen Kumpeln in Eurem Revier sagen, dass ich es nach dem Kriege als meine Ehrenpflicht ansehe, alles für sie zu tun, was überhaupt getan werden kann. Gleichzeitig bitte ich die Kumpel, allen Arbeitsschweren meinen Dank auszusprechen für die gewaltigen Leistungen, die sie in diesem Krieg vollbracht haben.“

Generaldirektor Dr. August Diehn A

Der Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Kgl. Ungarischer Generalkonsul, Dr. August Diehn, ist an den Folgen eines schweren inneren Leidens im 68. Lebensjahr gestorben. Mit Dr. August Diehn verlor die deutsche Wirtschaft eine Persönlichkeit verloren. Sein Name war in der ganzen Welt bekannt und geachtet. Franz Heinrich Witthöft, der erst im vergangenen Jahre verstorbene Inhaber der Hamburger Weltfirma Arnold Otto Meyer, war der Lehrmeister des jungen Mecklenburgers. Fast ein Menschenalter lang wirkte Diehn in den Malaienstaaten und im Archipel als erfolgreicher deutscher Kaufmann und Handelsreisender gewirkt. Als der Weltkrieg 1914 ausbrach, warfen die Engländer den verhassten Konkurrenten in Singapur in Konzentrationslager. Unter abenteuerlichen Umständen konnte August Diehn aus dem englischen Konzentrationslager entkommen und sich auf neutralen Schiffen nach Deutschland durchschlagen. In der Heimat als Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats gelang es ihm trotz der deutschen Kalialienbestimmungen schwer treffenden Bestimmungen des Versailler Diktates die deutsche Vorrangstellung in der Weltkaliumwirtschaft zu sichern und sich auf neutralen Schiffen nach Deutschland durchzuschlagen. In der Heimat als Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats gelang es ihm trotz der deutschen Kalialienbestimmungen schwer treffenden Bestimmungen des Versailler Diktates die deutsche Vorrangstellung in der Weltkaliumwirtschaft zu sichern und sich auf neutralen Schiffen nach Deutschland durchzuschlagen. In der Heimat als Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats gelang es ihm trotz der deutschen Kalialienbestimmungen schwer treffenden Bestimmungen des Versailler Diktates die deutsche Vorrangstellung in der Weltkaliumwirtschaft zu sichern und sich auf neutralen Schiffen nach Deutschland durchzuschlagen.

Verkehrs-Schwerpunkt im Osten

Jahresherstellung an Lokomotiven und Güterwagen verzehnfacht

Berlin, 23. Januar

Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Wilhelm Kleinmann, veröffentlicht in dem von Staatsrat Dr. Gumbel herausgegebenen „Vierjahresplan“ aufschlussreiche Ausführungen über das Verkehrswesen Grossdeutschlands im Jahre 1941.

Bereits 1940, so sagt der Staatssekretär, gelang es, durch organisierte Massnahmen und enge Gemeinschaftsarbeit zwischen Eisenbahn, Schiffahrt und Kraftwagen sowie Wirtschaft und Wehrmacht ein hohes Mass an Leistungen zu erreichen, so dass die Forderungen der Heeresführung und der Kriegswirtschaft erfüllt wurden. Mit einer Leistungssteigerung der Verkehrsmittel gingen die Bestrebungen parallel, ihre Inanspruchnahme für kriegsunwichtige Zwecke möglichst einzuschränken, um den verfügbaren Transportraum für kriegswichtige Leistungen bis ausserste auszunutzen. So konnte man auch den gesteigerten Anforderungen des Kriegsjahres 1941 gerecht werden.

80% auf Schienen

Die Voraussetzungen dafür schuf die Reichsbahn, die unverändert mit einem Anteil von rund 80% am gesamten deutschen Transportaufkommen das Rückgrat des Verkehrswesens darstellt. Die Reichsbahn war daher auch durch ihre Beschäftigung mit der Kriegswirtschaft 1941 ausserordentlich beansprucht, zumal der lange Winter mit der Vereisung der Flüsse und Kanäle die Reichsbahn zwang, monatliche Gesamtlast des Verkehrs aufzunehmen. Neben den täglich steigenden Wirtschaftstransporten standen die Aufmarsch- und Nachschubtransporte nach dem Südosten und später nach dem Osten.

Damit war schon Ende 1940 die Verlagerung des Schwerpunktes der Betriebsleistungen vom Westen nach dem Osten eingeleitet. Den deutschen Truppen folgte der deutsche Eisenbahner. Zehntausende Fachkräfte der Reichsbahn verrichteten im Osten ihren harten Dienst. Die ansteigenden Anforderungen der Heimat wurden aber ebenfalls bewältigt.

Die Betriebsleistungen stiegen besonders im Gütergüterdienst. Nur schnelles Anpassen an die jeweilige Betriebslage und schnelles Überführen von Lokomotiven und Personal an die jeweiligen Brennpunkte machten solche Leistungen möglich. Gekennzeichnet von den Leistungen des Jahres 1938 aus, so stieg die Gütergüterleistung um 115 im Jahre 1940 auf 132 im Jahre 1941. Die Leistung an Gütergüterkilometern erhöhte sich von 122 auf 144 und die beförderten Gütertonnen stiegen von 163 auf 176. Wie gut der Gütergüterdienst seine Aufgabe im ganzen erfüllen konnte, geht daraus hervor, dass die durchschnittliche Auslastung der Güterzüge von 641 Tonne 1938 auf 709 Tonne 1940 und 715 Tonne 1941 stieg.

Reisebeschränkungen machen Güterlokomotiven frei

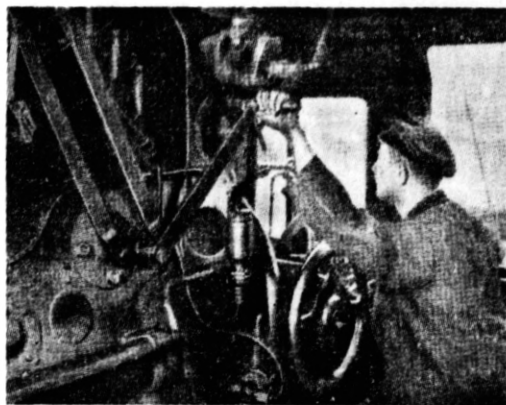
Diesen übertragenden betrieblichen Leistungen im Güterverkehr standen die Leistungen des Reiseverkehrs 1941 kaum nach. Die starke Einschränkung des Reisezugverkehrs brachte einen beträchtlichen Gewinn an Lokomotiven. Die Reisenzahl sank aber nicht in demselben Verhältnis wie die ausgefallenen Reisezüge, so dass eine starke Überflutung der Züge die Folge war.

Für einige besonders dringliche Güter wurden Sonderregelungen zur bevorzugten Beförderung getroffen, so für Kohlen, Düngemittel, Getreide, Saatgut, Speise- und Saatkartoffeln, Gemüse, Obst, Zuckerrüben und schmelzende Eisenerze. Im Jahre 1941 wurden mehr Wagen gestellt als 1940 und mehr als doppelt so viel wie 1938. Für Zucker wurde die gleiche Anzahl Wagen gestellt. Für Handelszucker etwas weniger. Hervorgehoben zu werden verdient die Versorgung des befreundeten Italiens mit einer Million Tonnen Kohlen monatlich, die über die Alpenpässe befördert wurden. Als weitere Massnahmen transportierten die Schiene die Erzeugnisse von den Seehäfen der innerdeutschen Lagerstätten nach den Hütten zu. Die Miniertransporte aus Lothringen kamen wieder voll zur Entfaltung. Eine bedeutende Rolle spielte auch die Mineralölabfuhr aus dem Balkan; dabei weitete die Schiene mit den Donauschiffen. Der Wagenlauf hat sich weiter verlängert. Die Laufweite jedes Wagens zwischen zwei Beladungen stieg 1941 um 15% mindestens, ohne Einrechnung der Wehrmachtzüge.

Um den ständig wachsenden Aufgaben durch eine volle Ausnutzung des Transportraumes genügen zu können, wurde weiter daran gearbeitet, den Wagenlauf zu beschleunigen. Die Anforderungen der Wehrmacht an den Wagenpark waren ganz ausserordentlich. Zur Bedienung des Oststrahmens fast ein Zehntel des gesamten Güterwagenparks benötigt. Die Reichsbahn wird auch diesen grossen Anforderungen gerecht werden, weil der Wagenpark durch Neubauten und durch französische und belgische Leihwagen 1941 vermehrt werden konnte.

Das Ausbringen neuer Lokomotiven, das 1940 etwa auf die sechsfache Friedensfertigung angelauten war, wurde 1941 auf die zehnfache Leistung gesteigert. Zahlreiche Lokomotiven wurden nach dem Osten und den verbündeten Ländern abgegeben. Zum Ausgleich konnte in gewissem Umfang an Lokomotiven des be-

möglichkeiten als 1940. Der Schiffsbestand war zwar bei Beginn des vergangenen Jahres bei den Kähnen geringer, bei den Schleppern und Selbstfahrern aber erfreulich grösser. Die Inanspruchnahme der Binnenflotte für Sonderzwecke wurde auf ein Minimum beschränkt. Die 1940 aus der Binnenschiffahrt entnommenen Schlepper und Kähne wurden wieder eingesetzt. Dampfschlepper aus Holland und Frankreich unterstützten die deutsche Schiffahrt, ebenso die ausländische Tonnage auf dem Rhein und der Donau, wo die deutsche Schiffahrt durch Eingliederung des Grossteils der staatlich-jugoslawischen Flotte verstärkt wurde. Im besetzten Osten sprang die Binnenschiffahrt mit Ausleihung an Schiffen ein. Der Donau



Auf der Lokomotive während der Fahrt im Osten

Aufn.: Deutsche Reichsbahn

setzten Westens zurückgegriffen werden.

Die Güterwagenfertigung wurde erheblich gesteigert. 1941 wurden doppelt so viel Güterwagen wie 1940 und zehnmal so viel wie 1938 in Dienst gestellt. Der Personenwagenbau musste natürlich fast ganz zurücktreten. Rund ein Drittel aller Personenwagen war für Militärzüge und andere Wehrmachtzwecke gebunden. Umfänglich waren auch die Aufgaben auf dem Gebiet des Bauwesens.

Staatssekretär Kleinmann betont weiter, dass auch der Kraftverkehr im besetzten Osten seine besondere Bedeutung hat. Durch Erlass des Reichsmarschalls wurde darum der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen mit der Steuerung der Strassentransporte im neubesetzten Osten beauftragt, zunächst für die Dauer militärischer Operationen. Dabei gelang es, den Strassenverkehr der Heimat stets flüssig zu erhalten.

Die Strassenbahnen beförderten 1941 sechs Milliarden Fahrgäste gegenüber 4½ im Vorkriegsjahr.

Das Jahr 1941 bot der Binnenschiffahrt wesentlich bessere Betätigungs-

wurden neue Schiffsfahrzeuge zugeführt, auch eine Reihe Schlepper und Tankschiffe aus anderen Stromgebieten.

Alles in allem brachte das Jahr 1940 eine wesentliche Steigerung der Binnenschiffahrt, und zwar um schätzungsweise 21%, so dass die Leistung nahe an die Jahreshöchstleistung der Friedenszeit heranreicht. Beim Erz betrug die Steigerung 77%, beim Holz 37%, bei den Baustoffen 36%, bei der Kohle 20% gegenüber 1940. Der Kohlentransport wirkte sich besonders stark aus, da fast ein Drittel der Binnenschiffahrtsleistung auf Kohlen entfällt. Die straffe staatliche Lenkung der Handelsschiffahrt durch das 1940 gegründete Seeschiffahrtsamt bewährte sich. 1940 Die Reedereien blieben voll leistungsfähig.

Eisenbahn, Kraftwagen, Binnen- und Seeschiffahrt waren so aufs äusserste ausgenutzt. Durch die drei Gebietsverkehrsleistungen, die im Herbst 1940 geschaffen wurden, wurde der zweckmässige Ausgleich der Aufgaben der einzelnen Verkehrsmittel gesichert.

Bedeutung des Donezbeckens

VON GENERALMAJOR DR. H. C. VON ABERCRON

Berlin, 23. Januar

Das etwa 300 km lange und 60 bis 80 km breite Donezbecken gehört bis auf einen kleineren, östlichen Teil zur Ukraine; es ist vorwiegend das Gebiet der Schwerindustrie des Steinkohlen- und Salzbergbaus. Seine Bedeutung entspricht etwa der unseres Ruhrgebietes, an das die vielen Industrieanlagen, die Hochofen, die Zechen mit ihren charakteristischen Fördertürmen und Seilbahnen, die grossen Kokereien und Bricketfabriken, die Industriewerke sonstiger Art erinnern. Als Mittelpunkt der Steinkohlenförderung und metallverarbeitenden Industrie könnte Stalino, als Zentrum der Salzgewinnung Artjomows bezeichnet werden; Blei wird in der Umgebung von Konstantinowka gefördert, ferner kommt Zink, Silber, Gold und Quecksilber vor. Der Wert der in der Erde liegenden Schätze lässt kaum einen Vergleich mit anderen Gebieten zu.

Man spricht von einem Donezbecken, weil die Kohle hier beckenförmig in drei Schichten eingelagert ist. Der harte, glänzende Anthrazit liegt unten bis 1500 m tief. Er enthält gegen 90% Kohlenstoff und ist wegen seines hohen Heizwertes als Hausbrand für Dauerbrandöfen geschätzt. Sehr wertvoller Anthrazit wird im östlichen Teil des Donezbeckens bei Gorlowka gefördert.

Die mittlere Lage wird aus Steinkohlen gebildet, die oberste aus weichen Gaskohle. Die mächtigsten Steinkohlenflöze findet man um Stalino. Im Donezgebiet sind hunderte

von Anthrazit- und Steinkohlenflözen bis zu den besten Sorten. Die Vorräte schätzt man neuerdings auf rund 90 Milliarden Tonnen. M. Kohlen aus dem Donezbecken wurden die ukrainische Eisenhütten- und Rüstungsindustrie, die Schwerindustrie um Moskau und Leningrad versorgt. Am Donez werden fast alle Kohlenarten gewonnen.

Im Jahre 1938 förderte die Sowjetunion 132 Millionen Tonnen Kohlen, von denen fast 80 Millionen auf das Donezbecken entfielen. Die Donezbecken eignet sich besonders gut zum Verkokern. Dieser dicke Koks wird als Zechen- oder Hüttenkoks verwendet. Die Gaskohle der obersten Schicht eignet sich zur Vergasung in den Gasanstalten.

Die Eisenhütten-Industrie produziert im Donezgebiet etwa sechs Millionen Tonnen Roheisen und Stahl, also ein Drittel des Stahls und 40% des Roheisens der Sowjetunion. Die Walzwerke schaffen ein Viertel der Gesamtproduktion.

Die eisenverarbeitende Industrie, wie die der landwirtschaftlichen Maschinen, der Eisenbahnen, der Lokomotiven und Werkzeugmaschinen ist in den letzten Jahren von der Rüstungsindustrie weit übertroffen worden.

Im Donezrevier sitzt der grösste Teil der chemischen Grossindustrie der Sowjetunion, die auf den chemischen Nebenerzeugnissen der Kohlenverarbeitung aufbaut. Der grösste Teil der chemischen Industrie gehört zur Hauptprodukt die Düngemittel.

Malaya-Kapitalisten

Was Briten durch Japans Erfolge einbüsst

Berlin, 23. Januar

Nach Londoner Nachrichten haben die Erfolge der Japaner auf der Malaien-Halbinsel in englischen Unterhaushaltskreisen grösste Bestürzung hervorgerufen. Die englischen Kapitalisten in China, Hongkong und auf der Malaien-Halbinsel betragen weit über 600 Millionen Goldpfund, also zwölf Milliarden Reichsmark.

Die Verwaltung dieses Riesenkapitals liegt in der Hauptsache bei den fünf englischen Grossbanken und den grossen Versicherungsgesellschaften, die im englischen Unterhaus allein mit 89 Abgeordneten vertreten sind und sich in zahllose Aufsichtsratsposten teilen. Diese Männer büssen einen wesentlichen Teil ihrer privaten Einkünfte ein, die sie aus den erwähnten Kapitalanlagen in den von den Japanern bedrohten oder schon eroberten Gebieten ziehen. Sie verlieren besonders auch die Quellen für die Riesengewinne aus der Kriegskonjunktur, denn die Gummi- und Zinnunternehmen auf der Malaien-Halbinsel konnten im Verlauf der letzten beiden Jahre ihre ohnehin schon riesigen Dividenden infolge des Krieges verdoppeln und verdreifachen.

In Hongkong sind vor allem die Unternehmungen von Sir J. Barrie betroffen und mit einem Schläge fast los entwertet. Auf der Malaien-Halbinsel sind der Abgeordnete G. Balfour, dessen Bedeutung durch seine 25 Aufsichtsratsposten deutlich genug gekennzeichnet wird, ferner die Abgeordneten De La Bore, Denman, Gridley und W. T. Shaw stark in Mitleiden gezogen. Auf Borneo ist Sir A. Gridley der Hauptleidtragende.

Damit ist aber nur ein kleiner Teil der tatsächlich unmittelbar betroffenen Unterhaushaltsgebieten erwähnt worden. Es handelt sich um jene Männer, die in erster Linie für den Krieg gegen Deutschland eingetreten sind. Die Enttäuschungen sind jene Kreise des Unterhauses, die Churchill mit besonderem Beifall überschütteten, als er im Unterhaus die Entsendung des „Prince of Wales“ und der „Jervis“ nach Ostindien als Spitzschiffe einer neuen englischen Schlachtflotte im Pazifik bekanntgab. Die englische Oberschicht weiss viel genauer aus das englische Volk, was der Verlust dieser Schiffe bedeutet. Jeder Kilometer weiteren japanischen Vordringens in die Gummi- und Zinn-Länder der Malaienstaaten bedeutet die Verkürzung der Finanzquellen, auf denen die englische Oberschicht ruht.

*

Bern. Für die Beurteilung der Lage in Ostasien durch die Londoner Geschäftswelt ist es bezeichnend, dass die Zinn-, Gummi- und Handelsgebielten, deren Hauptinteressen in Malaya liegen, einen Ausschuss gebildet haben, der mit der Regierung Verhandlungen über die Kriegsentzündungsfrage führen soll. Dieser Ausschuss vertritt die Forderung, dass der Plan zur Deckung der Kriegsschäden, der zunächst auf England begrenzt ist, eine entsprechende Anwendung auf Malaya finden soll.

Durch viele Bohrungen nach Erdöl scheint die eigene Erdölversorgung des Donezgebietes in Aussicht zu stehen.

In dem dicht bevölkerten Industriebezirk liegen die neuen Grossstädte nahe beieinander, sie seien nach ihrer Einwohnerzahl aufgeführt Rostow am Don 500.000, Makejewka und Woroschilowgrad um 250.000 Stalino und 200.000 Gorlowka etwa 120.000, Konstantinowka, Kramatorsk beide annähernd 100.000.

Das Kohlengebiet des Donezbeckens bildet mit dem der Eisenerze von Kriwoi Rog und dem der Manganeze von Nikopol am Dnjepr eine wirtschaftliche Einheit, die ein sehr empfindlicher Nerv der sowjetischen Kriegsführung ist. Der Austausch von Erz und Kohle bedingt ausserordentliche Verkehrsmöglichkeiten. Das dicke Eisenbahnnetz ist durch Inbetriebnahme des Dnjepr-Kraftwerks elektrifiziert worden. Natürliche und künstliche Wasserwege führen über Rostow am Don nach dem Schwarzen Meer, vom Don nach Stalingrad an der Wolga ist eine neue Kanalverbindung vorgesehen. Auf der Wolga gelangt man zum Kaspischen Meer und nach den Kanalverbindungen Nordrusslands.

Wenn hier nur von den Bodenschätzen und der Industrie des Donezbeckens die Rede war, so darf nicht vergessen werden, dass die dort entwickelte Industrie, die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Fischerei, die Jagd, die Forstwirtschaft auch grosse Möglichkeiten bietet.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung
von Goldsorten und Banknoten

	Notiz f. 1 Stck.	20.30	20.22
Sovereigns	100 f. Stck.	16.16	16.26
20 fr.-Stücke	100 f. Stck.	4.185	4.205
Gold-Dollars	100 f. Stck.	4.09	4.11
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	1.59	1.61
Amerik.	1000 = 500 f. Stck.	1.59	1.61
2 u. 1 f. Doll.	1 Dollar	1.59	1.61
Argentinische	100 f. Stck.	0.53	0.55
Australische	1 Aust. Pso	2.64	2.66
Belgische	100 Belg.	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-indische	100 Rupien	43.91	44.09
Bulgarische	100 Leva	3.07	3.09
Dän.-grosse	100 Kronen	—	—
Dän.-kleine	100 Kronen	—	—
Engl.-10 f.	10 f. Stck.	48.90	49.10
Fr.-10 f.	10 f. Stck.	—	—
Finische	100 fin. M.	3.99	4.01
Franken	100 f. Stck.	5.055	5.075
Fr.-10 f.	10 f. Stck.	4.99	5.01
Italienische	100 f. Stck.	132.70	132.70
Japanische	100 Yen	—	—
Latvianische	100 Lats	—	—
Lituanische	100 Lit.	—	—
Polnische	100 Zloty	—	—
Rumänische	100 Lei	—	—
Schwedische	100 Kronen	—	—
Schwed.-50 Kr.	50 Kr. Stck.	50.40	50.64
Ungarische	100 f. Stck.	57.83	58.07
Schweiz.-100 Fr.	100 f. Stck.	57.83	58.07
Schweiz.-20 Kr.	20 Kr. Stck.	—	—
Südafrik. Un.	100 f. Stck.	8.58	8.62
Türkische	100 f. Stck.	3.99	4.01
Ungar.-100 P.	100 f. Stck.	1.91	1.93
Serbische	100 f. Stck.	60.78	61.02
Yugosl.	100 f. Stck.	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	23.1.	23.1.
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	—	—
London	—	—
Helinski	5.06	5.07
Paris	—	—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oso	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	59.46	59.58
Stockholm	57.83	58.01
Zürich	57.83	58.01
New York	1.61	1.65

Deutsche Verrechnungskurse

	23.1.	23.1.
London	9.80	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—	—
Melbourne	9.712	9.728
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

	23.1.	23.1.
Devisen Stockholm, 23. Jan.: London	16.83	16.85
Paris	16.75	16.77
Brüssel	16.75	16.77
Zürich	16.75	16.77
Amsterdam	16.75	16.77
Kopenhagen	16.75	16.77
Oslo	16.75	16.77
Stockholm	16.75	16.77
London	16.75	16.77
Paris	16.75	16.77
Brüssel	16.75	16.77
Zürich	16.75	16.77
Amsterdam	16.75	16.77
Kopenhagen	16.75	16.77
Oslo	16.75	16.77
Stockholm	16.75	16.77
London	16.75	16.77
Paris	16.75	16.77
Brüssel	16.75	16.77
Zürich	16.75	16.77
Amsterdam	16.75	16.77
Kopenhagen	16.75	16.77
Oslo	16.75	16.77
Stockholm	16.75	16.77

Berliner Effekten:

(23. Januar)

Am Freitag lagen die Aktienmärkte bei der Eröffnung fest. Durch größere Kurssteigerungen fielen besonders die Anteile von Maschinenfabriken sowie chemische Papiere auf. Auch Kalkillanten lagen fester. Das Geschäft hat sich eher etwas belebt, namentlich kommt dies bei der Abnahme der Anzahl der Werte zum Ausdruck, die eine Strichnotiz erhielten.

Am Montagmarkt wurden Ver. Stahlwerke um ¼, Hoesch und

Klöckner je um ¼ heraufgesetzt. Andererseits verloren Stollberger Zink ¼ und Rheinmetall ¼.

Bei den Braunkohlenwerten befestigten sich die Ausschüttungen um ¼ und Deutsche Erdöl um 1/16. Von Kalkwerten wurden Kalkchemie gestrichen, die übrigen Papiere gewannen je 1/16.

Am Markt der chemischen Werte wurden nur Farben um ¼ niedriger notiert. Schering gewannen indessen 1/16, Rüters und von Heyden je 1/16 und Goehmidt 2/16. Bei den Elektrowerten wurde Geshlühl gestrichen. AEG stiegen um ¼, Lahmeyer um ¼ und Siemens um 1/16. In Versorgungswerten gingen die Veränderungen nicht über 1/16 hinaus. Kabel- und Draht- sowie Autoaktien konnten sich behaupten. Bei den Steigerungen wiesen Metallmaschinenbauwerte auf. Hier gewannen Deutsche Walzen 1/16, Rheinmetall Borsig 1/16, Berliner Maschinen 2/16, Schubert und Salzer 2/16 und Demag 2/16. Metall- und Bauwerte befestigten sich bis zu 1/16. Von Textilwerten standen Bernberg mit plus ¼ und Dierig mit plus 1/16 im Vordergrund. Von Brauereiaktien gewannen Dortmunder Union 1/16. Bei den Zellstoffwerten wurde die Notiz in Schaffenburg ausgesetzt. Reichsbankaktie erreichten einen Stand von 138 gegen 137 1/2.

Am Markt der variablen Renten stellten sich Reichsbankaktie auf 162,70 gegen 162,60.

Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf kam es an den Aktienmärkten zu einer fühlbaren Abschwächung. Salzfürther, Buderus, Siemens-Vorräte, Dessauer Gas und Schies, Gas verloren 1/16, AEG 1/16, Walldorf 1/16, Siemens-Stammaktie 1/16, Eisenhandel 1/16 und Harpner 2/16. Höher bewertet wurden Rheinmetall, die weiter um 2/16 ansetzten. Ver. Stahlwerke schwankten zwischen 151 und 151 1/2. Farben notierten 205/16 nach zeitweise 205/16, Reichsbahnaktie 138 1/2 nach anfänglicher 138.

Ende des Verkehrs war die Stimmung an den Aktienmärkten zurückhaltend. Ver. Stahlwerke stellten sich auf 151 1/2, Farben auf 205/16 und Reichsbankaktie auf 138 1/2. Harpner schlossen 4/16 und BMW 1/16, unter der ersten Notiz. Eisenhandel erhielt sich um 1/16.

Nachbörslisch war es ruhig.

Schlusskurse:

Accumulations:

AEG 187.75 187.75

BMW 200.00 201.00

Bernberg 163.00 162.25

22.50 22.50

22.50 22.50

163.00 163.00

168.50 169.00

208.25 208.25

218.00 218.00

158.75 158.75

176.50 176.50

167.50 168.00

147.25 147.75

280.50 281.00

225.00 225.75

205/16 205/16

159/16 159/16

163.50 163.50

163.50 163.50

170.00 169.50

153.00 151.50

156.25 156.50

224.50 222.00

195.50 196.25

165.00 161.00

168.50 168.00

191.75 191.00

197.75 190.00

345.00 346.00

151/16 151/16

181.75 181.50

121.50 121.50

148/16 146.00

147.50 147.00

146.00 146.00

107.25 107/16

102.25 102.25

104.10 104.10

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

172.00 173.00

285.00 285.00

245/16 250.00

183.75 188.25

23.1. 22.1.

155.50 156.75

Sport

Der Rennsport im General-Gouvernement 25 Renntage abgewickelt

Die Bilanz für das erste Rennjahr im Generalgouvernement zeigt ein erfreuliches Bild. Bisher wurden nur in Lublin Rennen gehalten — Warschau und Lemberg werden als weitere Bahnen in diesem Jahr voraussichtlich einbezogen — und insgesamt 25 Renntage abgewickelt, obwohl die Rennen erst im August begannen. Fast 700 000 Zloty wurden dafür ausgeworfen. Im Training waren 137 Rennpferde. Lublin führte als einzige Bahn in ganz Europa auch Rennen für Araber-Pferde durch, die sich grosser Beliebtheit erfreuten. Da die Totumsätze sich ständig erhöhten, sind die Aussichten für das neue Rennjahr durchaus günstig zu beurteilen.

Wiener Eishockeyseieg

Die Wiener Eissport-Gemeinschaft trat am Donnerstagabend auf dem Heumarkt zum Rückspiel gegen die Pressburger Eishockey-Auswahl an. Es gelang ihr, die 2:1-Niederlage in Pressburg durch einen klaren 6:1 (2:0, 2:0, 2:1) - Sieg auszugleichen.

Im Prager Winterstadion lieferten sich die NSTG Prag und die NSTG Komotau einen Freundschaftskampf. Die Prager siegten mit 4:0 (1:0, 1:0, 2:0).

Die DYSG Krakau, die im Zakopane Eishockeyturnier den niederösterreichischen Meister EV Breslau mit 10:1 schlug, spielt am Wochenende im Berliner Sportpalast nochmal gegen „Brandenburg“ (Berlin). Im Anschluss daran fahren die Krakauer nach Posen, wo sie am Montag auf die dortige H-Sportgemeinschaft treffen, die in Zakopane die Krakauer 1:0 besiegte. Schliesslich treffen die Krakauer am Dienstag noch in Kattowitz an.

Handball im Schnee



Die Handballpause der Berliner Fraueneinheiten ist nunmehr beendet. Hier wird im Punkttreffen zwischen dem SCC und dem Karlshorster TV, das mit 4:1 für letztgenannte Vertretung endete, ein KTV-Angriff gestoppt.

Sportbild Schirner

Schiller als politischer Dichter

In der bekannten Monatsschrift „Wir und die Welt“ (Kurt-Voelkel-Verlag, Magdeburg) bringt Dr. Friedrich Schulze-Maizier unter dem Titel „Schiller als politischer Dichter“ einen beachtenswerten Beitrag, der u. a. die Schiller-Debatte immer noch nicht weithin bekannten Plan zu dem grossen politischen Gedicht „Der Tag des Deutschen“ erinnert. Wir entnehmen dem Beitrag folgenden Abschnitt:

Im Februar 1801 kam durch den demütigenden Frieden von Lunéville das ganze linke Rheinufer an Frankreich. Das ganze linke Rheinufer nahm die Schläge mit einer uns heute unvorstellbaren Gleichgültigkeit auf, während einige deutsche Fürsten und Diplomaten in widerwärtiger Gesinnungslosigkeit um Bonapartes Gunst buhlten und nach Treitschkes nur zu wahren Worten, die das Geschick hungeriger Fliegen auf die blutigen Wunden des Vaterlandes stürzten. Es wird noch immer viel zu wenig berücksichtigt, und zwar auch dort, wo man Schiller gern im Munde führt, dass Schiller, in bemerkenswertem Gegensatz zum Grossteil des damals in nationalen Dingen noch befriedigend gleichgültigen deutschen Volkes, durch dieses traurige Ereignis zum leider nur Plan und Fragment gebliebenen Entwurf eines gross angelegten politischen Gedichtes veranlasst wurde, das, wenn es

Ein junger Offizier erregt Aufsehen

Erinnerungen an den Sportsmann Walter von Reichenau

Das Ableben des Generalleutnants von Reichenau hat gerade bei den älteren weidensportlichen eine Reihe von Erinnerungen aus seiner Düsseldorfer Zeit wachgerufen, die verdienen, auf eine breitere Öffentlichkeit aufmerksam zu werden.

Der Vater des verstorbenen Generalleutnants (Artilleriegeneral und bekannter Ballistiker) gehörte nach seiner Verabschiedung dem Direktorium der Schutzfabrik von Erhardt in Düsseldorf an, und so kam es, dass Walter von Reichenau den grössten Teil seiner Jugend am Rhein verlebte. Als er vor gut einem Vierteljahrhundert auf dem Platz des Düsseldorfer Sportklubs 1899 hinter dem Zoo als Leichtathlet und Fussballspieler um die ersten sportlichen Lorbeeren kämpfte, da war die Zeit dem Sportgedanken noch so gut wie verschlossen. Wie erst musste es „Aufsehen“ erregen, dass ein Offizier sich dem Sport mit Leidenschaft und Begeisterung hingab! Bis dahin kannte

man in Offizierskreisen als einzigen Sport den Reitsport. Einen Offizier mit kurzer Hose über den Rasen laufen zu sehen, war etwas ganz Aussergewöhnliches; jedenfalls etwas, das gegen die Regel ging! Kein Wunder, dass der junge Offizier, der sich dem Staub aufwirbelte, so brachste damals eine satirische Wochenschrift eine Karikatur, die einen Läufer darstellte, der gerade im Begriffe war, über die Hüden zu gehen. Dieser Läufer trug ein grosses Monokel und an seinen Reinschritten waren ihm riesige Sporen angehängt. Niemand anders als Walter von Reichenau war mit diesem Läufer gemeint.

Dem Sport blieb Reichenau auch dann noch treu, als er im Jahre 1913 nach Berlin ging. Er schloss sich in der Reichshauptstadt der um den Prinzen Friedrich Karl im Berliner Sportklub entstandenen Offiziers-Abteilung an, die bekanntlich Sechsbrechend dahin gewirkt hat, dem

leichtathletischen Sport im Offizierskorps und damit in der Armee überhaupt Eingang zu verschaffen. Die Beziehungen zu Düsseldorf hielt Walter von Reichenau auch als „Berliner“ aufrecht. Allein seiner Initiative ist es zu verdanken, dass es im Herbst 1913 in Düsseldorf zu einem sensationellen sportlichen Ereignis kam. Nämlich zum ersten Male starteten damals ausserhalb Berlins in Düsseldorf an der Brehmstrasse die 4mal 100-Meter-Staffeln des Berliner Sport-Clubs und des SC Charlottenburg gegeneinander. Auf dieser Veranstaltung musste unser Meister Richard Rau über 100 Meter eine sensationelle Niederlage gegen den belgischen Meister Freddy einstecken. Walter von Reichenau spielte bei dieser Sportveranstaltung in der Fussballmannschaft des Berliner SC gegen die Düsseldorfer SC 1899 mit, und alle, die ihn damals sahen, bestätigten, dass er als Fussballspieler keine schlechte Figur gemacht hat.

Überhaupt, es gab kaum eine Sportart, die der junge Offizier nicht ausgeübt hätte. So wissen die alten Sportler Westdeutschlands aus zu berichten, dass er sich wiederholt als Tennisspieler hervorgetan hat. Der verstorbene Generalleutnant hat nie dem Sport untreu geworden: Noch vor wenigen Jahren, zu einer Zeit, da er schon den Generalrang bekleidete, startete er in der Klasse der „Alten“ beim Staffellauf Potsdam-Berlin. Er zählt zu den Pionieren der Leibesübungen und sein ewig junger und frischer Geist ist ein eindrucksvolles Vorbild für die jüngeren Generationen — aber nicht nur ein Vorbild, sondern auch Verpflichtung!

Sportlertreffen in Riga

Europameister Behrsinsch unternimmt Rekordversuch

Am heutigen Tag um 14 Uhr beginnen auf der Eisbahn an der Kr. Barons-Strasse 116 Eisschnelllauf-Wettkämpfe, die von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Treffen, die morgen (ebenfalls ab 14 Uhr) Fortsetzung und Abschluss finden und zu denen alle lettischen Spitzenläufer antreten, wird Europameister A. Behrsinsch einen Rekordversuch über die 1000-m-Strecke unternehmen.

Auf der Eisbahn des Sportvereins „Mars“ an der Dorpat-Landstrasse treten morgen um 13 Uhr die erfolgreichsten lettischen Eiskunstläufer, von denen die zehn Besten am 1. Februar in Libau an den Start gehen werden, vor die Öffentlichkeit.

Ein Vier-Städte-Kampf im Eisschnelllaufen wird am 21. und 22. Februar zwischen Riga, Smilten, Mitau und Marienburg ausgetragen.

Ein Mannschaftskampf zwischen den Boxern verschiedener Rigaer Arbeitsteilungen beginnt morgen um 13 Uhr im Zirkus. Am selben Tag geht auch der Wehrmachtangehörige Pauch gegen den lettischen Nachwuchsbauer Karols in den Ring. Pauch, der sich im verflochtenen Jahr den Riga-Meistertitel im Weltgewicht holte, tritt damit in Riga zum sechsten Male an. Bisher hat er alle Kämpfe siegreich gestaltet und auch

so bekannte lettische Boxer wie Tjasto und Sprogis besiegen können.

Die lettische Rudervereinigung, die unter Leitung von Berthold Akers steht, dem V. Cers, R. Grinagans, A. Muravskis, S. Markovskis und Eise Folkman als Gehilfen beigegeben sind, beschlossen in absehbarer Zukunft eine grossangelegte Werbekampagne für den Rudersport einzuleiten.

Fussballmannschaft gewann Goldmedaille



Bei der letztjährig in Dänemark zur Verleihung gekommenen Goldmedaille für die beste Sportleistung des Jahres hat man erstmals die Einzelleistung zurückgestellt und der Fussball-Nationalmannschaft die Auszeichnung für die Leistungen in den beiden Länderspielen gegen Schweden (2:1) und Deutschland (1:1) zuerkannt. Das Bild zeigt die dänische Fussball-Nationalmannschaft.

Belgisch OK-Präsident

Das belgische olympische Komitee trat zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammen, um das durch den Tod des Grafen Baillet-Latour verwaisten Posten des Präsidenten der belgischen olympischen Komitees wieder zu besetzen. Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Seeldrayers wurde Prinz de Ligne zum Nachfolger des Grafen bestimmt. Prinz de Ligne ist ein Verwandter des Verstorbenen und war früher belgischer Botschafter in Washington und Rom.

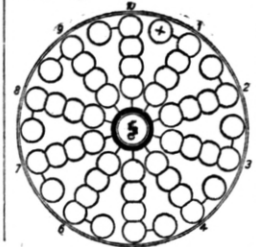
Probst im Gestüt

Der hervorragende deutsche Traber Probst hat seine Rennlaufbahn endgültig beendet und wird in Bardenhegen als Deckhengst wirken. Probst, ein Nachkomme des berühmten Walter Dear, hat über 50 Rennen und rund 275 000 Mark gewonnen.

DZ-Rätsel

Strahlenrätsel

2. Rätselblätter
deutscher Geschichte
al - al - al - au - be - ck - em - er - in - la - ng - rg - ta - te - te - to - to - tr - ur -



Zu dem Anfangsbuchstaben „S“ sind jeweils zwei der obigen Buchstaben hinzuzufügen, so dass 10 Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen, die von der Mitte aus strahlenförmig nach aussen verlaufen. Setzt man von jedem Wort den unten in Klammern angegebenen Buchstaben in den entsprechenden leeren Auskreisen, so ergeben die Buchstaben sinnvoller Ausdrücke. Von 4 nach rechts herum gelesen: zwei rühmliche Schlachtorte des Weltkrieges 1914-18.

1. Brettspiel (4), 2. Himmelskörper (5), 3. Mineral (3), 4. Heilmittel (4), 5. ungarischer Nebenfluss der Drau (5), 6. alt-römisches Armeegewand (4), 7. Alpe in Kärnten (4), 8. arabischer Chronist (4), 9. deutscher Pianist, Schüler von Liszt (2), 10. Stecknadel (4).

Auflösung aus Nr. 23

Sanduhr: 1. Schiffe, 2. Feilschen, 3. Schleife, 4. Fleisch, 5. Schlei, 6. Chle, 7. Lech, 8. Hel, 9. hl, 10. He, 11. He, 12. Reh, 13. Reh, 14. Seher, 15. Schere, 16. Bresche, 17. Schieber, 18. Schreiben, 19. Brecheisen.

wartserlebnis der Mit- und Nachwelt zu künden und zum gesamten deutschen Volke zu sprechen.

Kulturnotizen

Schrifttum

Dieser Tage sind in Lublin die Staatsbibliothek, das Distriktsmuseum, die Deutsche Bucherei und die Distriktsstelle für Film und Bild eröffnet worden. Die Lubliner Staatsbibliothek ist die vierte in dem Gebiet des General-Gouvernements. Bei ihrer Einrichtung bildeten den Grundstock drei vorhandene grosse Bibliotheken. Dazu kamen noch die Bücherbestände einiger kleiner Bibliotheken. Die Lubliner Staatsbibliothek verfügt demnach über rund 400 000 Bände. Was die Deutsche Bucherei in Lublin betrifft, so kann sie als eine musterhafte moderne deutsche Buchstube angesehen werden.

Der ausserordentlich rührige Holzner-Verlag, Tilsit-Leipzig-Riga, hat seine ersten im Ostland hergestellten Verlagswerke herausgebracht: „Sturm über Masuren“, einen aus der Zeit geborenen Roman von Max Woritzki, und eine von Rudolph Thaur herausgegebene Sammlung von Helgenliedern und Balladen „Deutscher Osten“, Stimmen der Vergangenheit und Dichtungen der Gegenwart, die Geschichte, Richtung und Entwicklung des Ostens künden.

Musik

In Hagen wurde die 6. Sinfonie von Johanna Senter uraufgeführt. Die erfolgreiche Komponistin hat bereits ein grosses musikalisches Werk

geschaffen, das von kleinen Klavierstücken über alle Gebiete der Kammermusik hin bis zur Grossform der Sinfonie reicht.

Im Rahmen der Konzerte des Preussischen Staatstheaters wurde in Kassel ein Liederzyklus mit Orchester „Spielmanns letzter Gesang“ des finnischen Komponisten Yrjö Kilpinen durch Staatskapellmeister Professor Robert Heger und Kammeränger Professor Gerhard Hüsch, München, uraufgeführt.

Schauspiel

Das Deutsche Theater in Litzenmannstadt konnte dieser Tage auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Generalintendant der Deutschen Theater in Prag, Oskar Waldeck, erwarb die von Kurt Friedberger geschaffene Neubearbeitung von Kotzebues „Deutsche Kleinstädter“ zur Uraufführung. Mit ihr wird die Spielzeit 1942/43 des Kammertheaters der Deutschen Theater in Prag eröffnet werden.

In den Berliner Kammertheatern und im Theater in der Josefstadt zu Wien gelangt die dänische Komödie „Grandezza“ von Gudmund Kaban demnächst zur deutschen Erstaufführung.

Bildende Kunst

Bei Arbeiten in einem Haus auf dem Ringplatz zu Pilsen liess man unter dem Mauerputz auf mehrere Fresken, die nach Ansicht von Fachleuten aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Bauarbeiten werden auf Anordnung des Denkmalamtes sofort unterbrochen und erst fortgesetzt, bis alle Massnahmen zur Erhaltung der alten Bilder getroffen sind.

ausgeführt worden wäre, zweifellos einen Gipfelpunkt in Schillers poetischem Schaffen dargestellt haben würde.

Da dieser Entwurf erst 1870 bekannt wurde und infolgedessen in den älteren Schillerausgaben fehlt, ist er auch heute selbst unter Schriftleitenden noch immer nicht so bekannt, wie er verdient. Man hat ihm im Jahre 1902 die Überschrift „Deutsche Grösse“ gegeben, während er sinnvollerweise „Der Tag des Deutschen“ heissen müsste.

Dieses Dokument zeigt auf eindrucksvolle, wech leidenschaftliche Weise das Geschick seines Vaterlandes nach, freilich auch, wie schwer es sogar im Jahre 1902, das abstrakt allgemeine Staatsdenken des bereits zu Ende gegangenen 18. Jahrhunderts von Grund auf zu überwinden und sich zu jener konkreten nationalpolitischen Volks- und Staatsauffassung hindurchzuringen, wie sie nach den Ansätzen des 19. Jahrhunderts erst unser Zeitalter sich voll erarbeitete.

Deutsche Dichter — ihr seid aufgerufen

20 000 RM für den besten Zeitroman

„Das deutsche Volk erwartet die deutsche Gestaltung unserer grossen Zeit.“ — Auch im Kriege sollen die Museen nicht schweigen, sollen die Federn nicht rusten. Das zweite und dritte grosse Roman-Preis-ausschreiben des „Völkischen Beobachters“ rief die deutschen Dichter und Schriftsteller auf, das Geschehen unserer Zeit in gekonnten, aus Glau-

ben und Zuversicht und Mitleben gestalteten Romanen zu formen.

Nachdem bereits das erste, im Juni 1939 verkündete, Preisgeld im Jahre 1941 abgeschlossen — Roman-Preis-ausschreiben mit den preisgekrönten Werken verschiedener bis dahin unbekannter Dichter eine wertvolle Bereicherung des deutschen Schrifttums gebracht hat, ist vom Reichsleiter für die Presse der NSDAP, Max Amann, der Betrag von insgesamt 100 000 RM für die Durchführung des zweiten (letzter Einsendetermin: 31. März 1943) und dritten (31. März 1944) zu Verfügung gestellt worden, wovon je 20 000 RM für die beiden besten Autoren ausgesetzt sind. Die zweite Preisverleihung ist 10 000 RM, die dritte je 8 000 RM, die vierte je 5 000 RM und die fünfte und sechste je 3 500 RM.

Außerufen zur Teilnahme an dem Preis-ausschreiben sind alle bekannten und unbekannten Dichter und Schriftsteller, teilnahmeberechtigt alle deutschen Volksgenossen. Jeder, der die Kraft und das Können in sich fühlt, das grosse Geschick unserer Zeit, den Freiheitskampf des deutschen Volkes nach innen und aussen, den Marsch der erwachten Völker Europas in eine bessere Zukunft wahrhaft dichterisch zu gestalten, kann durch dieses Preis-ausschreiben das Forum der Öffentlichkeit erreichen. Vor allem die junge Dichtergeneration, die mit der Waffe in der Hand für Führer, Volk und Reich im Kampfe steht, die diesen Kampf, den stolzen, sieghaften Glauben, die Kameradschaft, Bereitschaft und Zuversicht deutschen Soldatentums selbst erlebt, hat durch dieses Preis-ausschreiben Gelegenheit, ihr Gegen-

KLleine Anzeigen

Private Gelegenheitsarbeiten sowie Geschäftsreisen ersparnis bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Verkauf

Holz
für GASGENERATOREN
empfiehlt für Art von
Maschinen in beliebigen Mengen
A. WEIRITIS.
Pionierstr. 4, Ruf 05090.

Schulwandkarte
der Erde 3x2 m.
Politische Übersicht, Kolonien,
Weltverkehr, Geographisches
Institut, Leipzig.
Verkauft (Kugul)
Nr. 10-2.

Brillmarken
werden
verkauft.
KI Sandstr. 11
A. Auser, Ruf 25544.

Letztende BRILLMARKEN-Verkauf
am Sonntag, 24. Jan. v. 15 bis 18 Uhr, in Mitt-woch v. 10 bis 14 Uhr, Blummann-Str. 19, W. 15, Tel. 91819.

Füllfeder
Marke „Mont-blanc“
und HERREN-Taschenuhr
verkauft.
Angebote unter E. L. 85.

ALTE GEIGE
verkauft, Adolf-Hitler-Str. 135-6, ab 9 Uhr früh.

Stellen-Anzeigen

STENOTYPISTIN
(Anfängerin), die deutsche Sprache vollkommen beherrschend, sucht für die Abendsstunden Beschäftigung. Offert unter D. 119.

Gebild. junges MÄDCHEN, Deutsch u. Lett. beherrschend, sucht passende Anstellung. Carl-Schirren-Str. 35, Wohn. 37.

Kontoristin-Maschinenschreiberin
Deutsch und Lettisch beherrschend, kann sich melden: Holzbearbeitungsfabrik „BALTORSK“, Jumar-Str. 17, beim Betriebs-leiter.

Für landwirtschaftliche Verwaltungsdienststellen gesucht:
Agronome, Landwirte
Maschinentechniker
Revisoren, Buchhalter
Stenotypistinnen
Schreibkräfte
Dolmetscher
Registratoren
Bürogehilfen

Bewerber die die geeigneten Fachkenntnisse besitzen, der deutschen, russischen oder einer Landessprache mächtig sind, wollen sich schriftlich unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes umgehend unter L. O. 3 an den Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland, Riga, Schmiedestr. 21 wenden.

Private sadjuma, ka an veikals siadi-najam: lida 10 sikim videsigajam rin-najam makst 10 Pfg. lida 20 videsigajam sadjuma 20 Pfg.

Für den Verkaufstand für Personal und Publikum der **RIGAER OPER** wird **Verwalter-in** verlangt.
Gesuche sind dem Operinspektor bis zum 25. 1. 42 einzureichen.

Kaufgesuche
Suche zu kaufen:
1. HERRENPELZMUTZE, Gr. 56-58.
2. KNABENPELZMUTZEN für 6 und 8 Jahre.
1. HERRENPELZFUTTER, gleich welcher Art oder einen für diesen Zweck passenden Damenpelz, neuwertig oder gutenhaltigen. Angebote erheben unter D. 92.

Kaufe:
Büromöbel, Fenstervorhänge, Läufer, Teppiche, Küchengeräte und Service. Riga, Jakobstrasse Nr. 16-7, Ruf 21505.

Autogen-Schweißapparat, mit allen Bequemlichkeiten, in gutem Zustand. Angebote unter D. A. 97.

Achtung! Ausschneiden!
Aufbewahren! Benutze **MOREL, KLEIDER, WÄSCHE, GESCHÜRRE, SCHÜHWERK**, u. a. kauft laufend R. APSITIS, Trödelmarkt, 11, Ailschnecht, 16. Komme auf Wunsch ins Haus. Ruf 26935 (d. ganzen Tag).

gold. Ringe
zu kauf. gesucht. Angebote unter D. 99.

Kaufe
Anzüge, Mäntel, Kostüme, Kleider, Wäsche, Handarbeiten, Läufer, Uhren u. a. S. Adolf-Hitler-Str. Nr. 42, Ruf 97137.

Ledermantel
wattiert oder un-wattiert, f. grössere Figur, zu kauf. gesucht. Carl-Schirren-Str. 16, Wohn. 5.

MINOX FOTO mit Film und DYNAMO-WINDTURBINE
zu kaufen gesucht. Angebote unter V. K. 110.

Vermietungen
MOBEL oder teilweise möbliertes ZIMMER zu mieten gesucht. Angebote unter B. E. 88.

Holzbearbeitungs-Fabrik DAUGA
Riga, Konsul-Strasse Nr. 1
Fernrufe: 49671 und 49230

Teil-wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, nebst Küche (Gasheerd, Bad, teilweise Möbel, Sonder-eingang), zu vermieten. Peitau-strasse 9/11-19.

Mietgesuche
Reichsdeutscher sucht 1-2 gutmöblierte Zimmer im Kaiserwald. Erwünscht Ofenheizung. Fernruf 39437.

Zimmer
Reichsdeutscher sucht zwei möblierte, möglichst sonnige Zimmer in guter Lage. Nähe des Zentrums. Angebote unter D. A. 97.

Tausche
elegante, mod. sonnlige 4½-Zimmer-Wohnung mit Bad und Gas im Stadtkern gegen gleiches 2-Zimmer-Wohn-Angebote unter B. K. 116.

Zimmer
Zwei Reichsdeutscher Herren suchen möblierte Zimmer. Angebote unter D. A. 95.

Zimmer
Reichsdeutscher sucht in gutem Hause möbliertes Zimmer. Angebote unter R. 109.

Reistiefel
zu kauf. gesucht. Angebote unter S. A. 111.

Minox Fotoapparat
gebraucht oder neuwertig, zu kauf. gesucht. Angebote unter M. 69.

KOFFER-RADIO-APPARAT
zu kauf. gesucht. Angebote unter L. 98.

DYNAMO, MAGNET u. a. Autozubehör, wie auch Schlosserhandwerkzeug kauft F. Gudeis, mech. Werkstatt, Rich.-Wagner-Str. Nr. 66, Ruf 25342.

Gutmöbliertes Zimmer
Herrn zu vermieten Viktor-Helm-Str. 46/48, (Stabu) Str. 46/48, Wohn. 12.

Akkordion-Stunden
werden erteilt Thorenberg, Gym-nastikstr. 5-1, Ruf 44339. Auf d. Instr. kann geübt werden.

Wera Stachmann
Frau
und Klein-Ergleite, Stettin, gratuliert herzlich zum Geburtstags-Tante Laidin, Riga, Altonauer Str. 19, W. 5.

Tänze
lehrt
Tanzlehrer
N. Schwanebach
K.-Barons-Str. 24
W. 14, T. 20976.

Briefmarken
kaufe u. verkaufe
Adolf-Hitler-Str. Nr. 11 (in der Buchhandlung).

Briefmarken
gehört u. ungebr.
An-Verkauf
R. OTOIS,
Riga Pleskauer Str. 63-63 St.

Kaufe
Möbel, Kleider, Geschirre, Kristall, Klaviere, Pataphone, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken u. a. m.
Kl. Sandstr. 11, T. 25544. A. Auser, Nr. 26-1.

Photoarbeiten
auch eilige, werden gewissenhaft verrichtet.
Wolter-von-Plettenberg-Ring 77, Photohandlung.

Ludings
Damen- u. Herrenfrisur
Pleskauer Str. 16
Haar, Augenbrauen, Lippenharth-Färben, Dauerwellen usw.

Leim zum Kleben von Talons
„Ideal A“
empfiehlt die Chem. Industrie v. Sch. Behre, Riga, Lagerstr. Nr. 9, Ruf 43009.
N. B. Keine Lieferungen in die Provinz!

Gruss an Olga Grawa
von ihrem Mann
Alfons Grawa in Riga
Richard-Wagner- (Dzinavus) Strasse 27-13

Tänze
lehrt
Tanzlehrerin
A. GULBE,
Blummannstr. 6,
W. 1, T. 34669

Baugeschäft
Dipl.-Ing.
N. Soldner
Hoch- und Tiefbau
Riga, v. der-Goltz-Ring 7-2

sucht:
Lastkraftwagen für Stein-zufuhr auf Stücklohn (20 km Landstrasse).

kauf:
Werkzeuge für
Rohrleger,
Tischler,
Schmiede,
Schlosser.

Baugeräte
Schweißapparat,
Betonschüttler,
Flachenzug, 1½ t.
Baupumpe,
Trosse und Seile,
Blöcke,
Mauerziegel,
Windeln.

Baumaterialien
für Wasserleitungs- und Zentralheizungsanlagen, Rohre und Rohrverbindungsstücke, Heizungskessel, selbst Zubehör- und Vermessungsgeräten, Isolierungsmaterial, glasierte Kacheln und Fliesen, Chamois, Ofen- und Mauerziegel, Meissel- und Instrumenten-stahl, Farben und Chemikalien.
Anmelder: Ruf 26248 von 11-13 und 18-17.

Anzeigenannahme
für die
DEUTSCHE ZEITUNG
IM OSTLAND

in Gotenhafen und Danzig
durch die
deutsche Anzeigenmittlung
Johannes Dipping

Hermann-Göring-Strasse 31,
Fernruf 2600
Durchgehend geöffnet
von 8-16.30 Uhr.

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walther-Str. (Gertrudes 1)
Nr. 104. Mittelfrautige werden in 24 Stunden erledigt.

ZIRKUS
Riga, Bismarckstrasse 4
Jeden Abend 18.30 Uhr:
12 Nummern
unter Mitwirken aller Art Artisten
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

KINDER-VORSTELLUNGEN
25. JANUAR
DAILE
Kr.-Barons-Str. Nr. 31
1. DER GESTIEFELTE KATER
Anf. 11.00, 12.30
RENESEANSE
Gr. Lagerstr. Nr. 44
1. HARSYMPHONIE
Anf. 10.30, 12.00
KASINO
Adolf-Hitler-Str. 40
1. VERZAUBERTE PRINZESSIN
2. DER FROSKIKONIG,
Anf. 11.00, 12.30

Das Rigaer Opernhaus
Sonabend, 24. Jan. um 18.30-21
„DON QUICHOTTE“
Sonntag, 25. Jan. um 12-14.40
„TRAVIATA“
Um 18.30-21.15
„ASKEKALL“
Dienstag, 27. Jan. um 19.30-20.30
SYMPHONIE-KONZERT
4. und 9. Symphonie von
L. v. Beethoven

In der Aula der Universität, Montag, den 26. Januar 1942
Konzert
Milda
Brechman-Stengels
und
Marta Lühse
Am Klavier: Lucija Garuhina.
Eintrittskarten im 1. Noten-geschäft, v. d. Goltz-Ring 2.

Sonntag, den 25. Januar 1942
13.30 Uhr
IN DER AULA DER UNIVERSITÄT
KONZERT
der Opernsängerin
V. Telogina-Wasilewa
Es wirkt mit
Opernsänger TALIS MATISS,
Am Flügel: JAHNIS SUCHOWS.

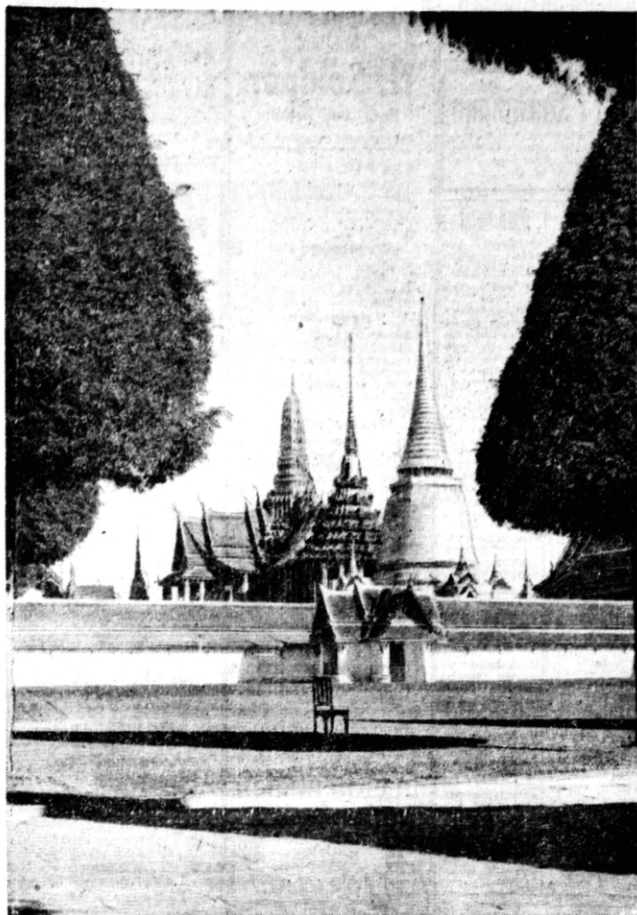
Dailes-Theater
Sonabend, 24. Jan. um 18.30 Uhr
MUNCHHAUSEN HEIRAT
Sonntag, 25. Jan. um 13 Uhr
MAJJA UND PAJJA
Um 16.30 Uhr
DIE LÖCKENDE FLAMME
Montag, 26. Jan. um 18.30 Uhr
zu Gunsten der Organisation
Volkshilfe
MUNCHHAUSEN HEIRAT

Volkstheater
beim Z. V. der B. V.
KONIGSTRASSE NR. 1.
Sonabend, 24. Jan. um 19.00 Uhr
„VERSPIELT MIR NICHT“
Sonntag, 25. Januar um 11.00 Uhr
„KINDERVORSTELLUNG“
um 14.00 Uhr
„DIE FAHNE RUFT“
um 19.00 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“
Montag, 26. Jan. um 19.00 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“

Variété-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Strasse 43/45
Ruf. Kasse 22711, Büro 34390.
Täglich das feierliche
JANUAR-PROGRAMM
mit
35 SCHAU-NUMMERN.
Grosse Gesang- u. Tanz-Revue:
„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wieder Lachen!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN.
Beginn pünktlich; werktags 18.30,
sonntags 15 und 18.30.
Kasseneröffnung v. 11-13 u. 15-19,
sonntags v. 13-19 Uhr.

Am 25. Januar, 11.00 Uhr
auf der RIGAER RENNBAHN
Trabrennen
15 Rennen
Nächste Renntage: 1. und 8. Februar

CHEMISCHE FABRIK
„METILS“
Weidenclamm 40, Ruf 37194
empfiehlt:
Tischessig 40° und destilliertes Wasser.
In Gefässen des Käufers in beliebiger Menge
zum Grosshandelspreis
Essigsäure 40°, 80°, 100°
Methylalkohol
Lösungsmittel
Hochofen- und
Birkenholz-Teer
Tischessig 40°, destill. Wasser und Holzkohle
bis zu 1 To ohne Bezugchein lieferbar



Links: Der schönste Tempel im Gelände des königlichen Palastes in Bangkok
Oben: Das Fest der grossen Schaukel in Bangkok

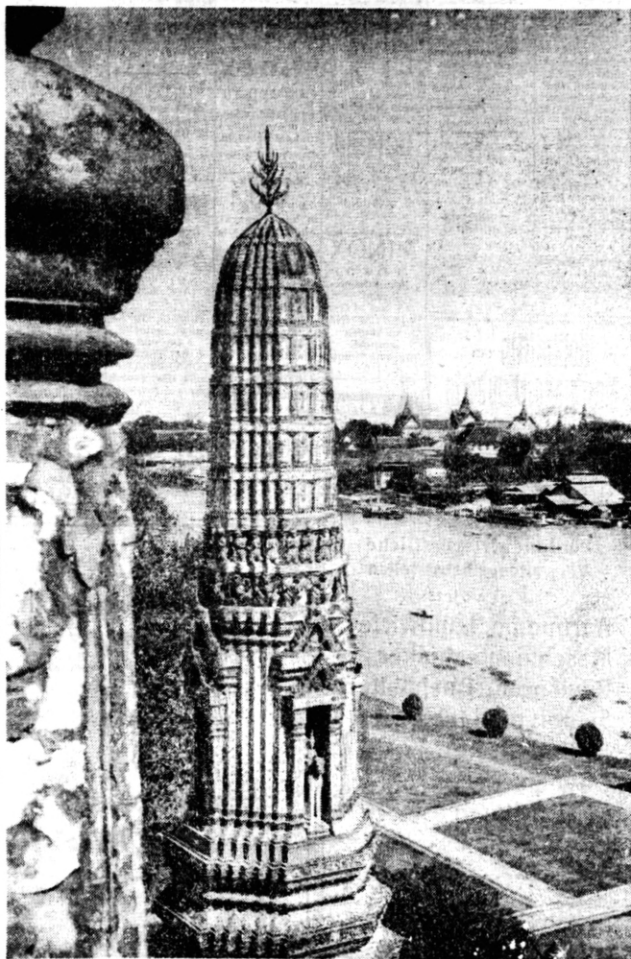


Abendstimmung an der thailändischen Küste

THAILAND



Das Sportleben in Thailand ist sehr rege. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Faustkampf



Blick über den Menam (Fluss) Chao Phya zum Königspalast in Bangkok

Aufn.: Allant-c-Leu (2), von Schirner (3)